Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 179. Bromberg, Mittwoch den 7. August 1929. 53. Jahrg.

Flottenabrüstung?

Die weltpolitische Bedeutung der englisch-amerikanischen Verständigung.

Seit Beendigung des Krieges ist die Frage der Flottenabrüstungen aktuell geworden. Die fünf Großmächte zur See: England, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Japan und Italien haben sich bereits im Jahre 1921 bei der Abrüstungskonferenz in Washington über ein paritätisches Flottenabkommen geeinigt, das die Beschränkung der Seerüstungen und die Regelung schwebender ostasiatischer Fragen zum Inhalt hatte. Das Verhältnis der zuständigen Gesamttonnenzahlen bei Großkampf- und Flugzeugschiffen wurde mit 5:5:3 festgelegt. Es war dies die erste bedeutsame Tat auf dem Gebiet der Abrüstung überhaupt. Für die beiden Großmächte England und Amerika, die sich seit langen Jahrzehnten schon auf wirtschaftlichem und handelspolitischem Gebiet als schärfste Nebenbuhler gegenüberstanden und demzufolge auch auf dem Gebiet der Seerüstungen gegenseitig die größte Konkurrenz machten, bedeutete das Washingtoner Abkommen eine gewisse gegenseitige Sicherheit. Besonders England, das seit jeher eine überragende Stellung als Seemacht in der Welt eingenommen hat und auf Grund dieser seiner Stellung auch seine politischen Erfolge in kolonialen Fragen erzielte, war es außerordentlich angenehm, die Vereinigten Staaten, die sich mit dem Eintritt in den Weltkrieg zu einer beängstigenden Konkurrenz auf den Meeren entwickelt hatten, in gewissen Grenzen zu halten.

Die Washingtoner Konferenz, die allerdings für England schon einen Schritt des Abstiegs von der unbedingten Überlegenheit zur See bedeutete, stabilisierte die Verhältnisse im Fernen Osten, beließ England immer noch eine beträchtliche Überlegenheit zur See und behauptete das Prinzip der Bewaffnung von Handelsschiffen. Aber der Vertrag von Washington, der so gut gemeint war, besaß doch ein bedenkliches Loch. Er hatte wohl die Größe der einzelnen Kreuzer mit 10 000 Tonnen und die Stärke ihrer Bewaffnung mit dem Kaliber 20,3 Zentimeter begrenzt, jedoch die Zahl der gestatteten Einheiten und der Geschütze offengelassen. Die Folgen dieser unvollständigen Beschränkung waren, daß die meisten Seemächte an die obersten Grenzen herangingen und von den stark geschützten Kreuzern soviele in Auftrag gaben, wie es ihre finanziellen Mittel ermöglichten. England marschierte dabei neben Japan an der Spitze. Die Amerikaner, die diesem Übel unbedingt entgegentreten wollten, beriefen im Jahre 1927 eine erneute Abrüstungskonferenz der drei größten Seemächte nach Genf ein. Trotz mehrmonatlicher Verhandlungen führte die Konferenz nicht zu einem positiven Erfolg. Im Gegenteil, die Rivalität zwischen England und Amerika wurde verschärft. Die Engländer vermehrten ihre Rüstungen wesentlich, die Amerikaner gaben die Antwort darauf und traten mit einem neuen riesigen Flottenbauprogramm hervor. Durch diese Tatsachen wurde die Frage einer endlich wirklichen Abrüstungseinigung immer wieder aktuell und es gelang im Juli dieses Jahres, aussichtsreiche Verhandlungen über eine englisch-amerikanische Flottenabrüstung in London einzuleiten.

Die englisch-amerikanische Spannung war zugleich die Ursache für die Schwierigkeiten, in die England in der Weltpolitik geraten war. Man hat endlich eingesehen, daß nur in einer englisch-amerikanischen Zusammenarbeit die wichtigsten Fragen der Weltpolitik gelöst werden können. Eine dieser Fragen ist natürlich auch die Flottenparität. Die erste Amtshandlung Macdonalds war die Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Dawes. Sofort teilte er im Unterhause mit, daß die neue Arbeiterregierung den Bau von 5 Kriegsschiffen rückgängig gemacht habe, um ihren Willen zur Abrüstung zu dokumentieren und die Verhandlungen mit Amerika zu erleichtern. Postwendend folgte Amerikas Antwort. Hoover erklärte sofort, daß Amerika entsprechend dem englischen Schritt ebenfalls drei Kreuzerbauten zurückstellen werde, da es mit einer Einigung mit England rechne. Das war ein Erfolg wie er in den englisch-amerikanischen Beziehungen seit vielen Jahren nicht zu buchen war.

Kurz darauf begannen die Vorbesprechungen über einen Marinepakt zwischen Macdonald und dem amerikanischen Botschafter Dawes in London. Im November soll nun bereits eine große Flottenkonferenz in London stattfinden, die eine Halbierung der gegenwärtig von den fünf Mächten unterhaltenen Marinekampfmittel zum Ziel hat. Das in Washington verabredete Stärkeverhältnis 5:5:3 soll aufrecht erhalten bleiben und der gegenwärtige Kreuzerbestand keine wesentliche Verminderung der Zahl nach erfahren. In Zukunft sollen die Kreuzer als Marinepolizeimittel betrachtet und daher eine Bestimmung formuliert werden, wonach die jetzt in Dienst oder im Bau befindlichen Kreuzertypen durch einen schwächer armierten Einheitstyp ersetzt werden sollen. England wird in Zukunft seine Kreuzer, die immer noch zahlreicher als die amerikanischen sein werden, nach einem genau festgelegten Plan auf die verschiedenen überseeischen Stationen des Weltreiches verteilen, so daß diese Verteilung ihre polizeimäßige Verwendung garantiert und eine schnelle Zusammenfassung der Gesamtflotte im Ozean oder Mittelmeer unmöglich macht. **Weiterhin haben sowohl Hoover wie Macdonald die Absicht, ihre Rüstungsbudgets um ein Drittel zu kürzen.**

Diesen Prognosen nach zu schließen, hat es den Anschein, als ob eine enge englisch-amerikanische Zusammenarbeit tatsächlich von beiden Ländern angestrebt wird. Bezeichnend für diese Stimmung ist es, wenn heute schon in England Fragen erörtert werden, wie über die Neutralisierung und eventl. spätere Rückgabe der englischen Besitzungen im Karibischen Meer, die für Amerika eine ständige Bedrohung darstellen. Und unterstützt wird diese englisch-amerikanische Zusammenarbeit auch durch die wirtschaftlichen Faktoren. Wie bekannt, wurde die Spannung durch den Ölkampf akut, der zwischen Standard Oil und Shell entbrannte. Dieser Kampf ist beigelegt, die Welt auf dem Wege zum Ölfrieden. Die amerikanischen Bankiers denken ganz anders wie das europäische Kapital. Sie wollen nicht den Konkurrenten schwächen, sondern ihn beteiligen. Damit erklärt sich auch die Unterstützung der Amerikaner für den englischen Wunsch, die Reparationsbank nach London zu verlegen. Die Flottenfrage ist nur ein Ausschnitt eines größeren Komplexes, der neben den politischen auch finanzielle und wirtschaftliche Fragen umfaßt. Von diesem Komplex aber ist nicht nur die gesamte außenpolitische Stellungnahme Englands, sondern die ganze politische und wirtschaftspolitische Weltlage abhängig.

Ceha.

Italienische Kriegsschiffe in Danzig.

Nachbarliche Freundlichkeiten.

Die beiden italienischen Panzerkreuzer „Pisa" und „Ferruccio", die seit einigen Tagen in dem polnischen Hafen von Gdingen weilten, sind am Montag, dem 5. d. M., im Hafen von Danzig eingetroffen. Die italienischen Schiffe wurden von dem Polizeipräsidenten Froböse im Namen der Danziger Regierung begrüßt. Dann empfing Senatspräsident Dr. Sahm den offiziellen Besuch des italienischen Admirals Ettore Rota, der von seinen Admiralsoffizieren und dem italienischen Generalkonsul begleitet war.

Der italienische Besuch hat leider zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen Danzig und Polen Anlaß gegeben, und zwar geht es um die dem Präsidenten des Senats bei dem Besuch der auf der Reede liegenden Schiffe zu gewährenden Zahl von Salutschüssen. Die „Danz. Ztg." weiß darüber folgendes zu berichten:

Während bisher der Präsident des Snats mit 21 Schuß begrüßt wurde (so z. B. beim Besuch der „Hessen") stellte sich jetzt die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig auf den Standpunkt, daß dem Präsidenten nur 19 Salutschüsse zukämen. Der Vertreter Polens begründete seine Auffassung damit, daß die Abgabe von 21 Schuß nur einem Staatsoberhaupt zukämen. Da aber, nach der Ansicht Polens, der Präsident des Senats nur einem Ministerpräsidenten gleichzusetzen ist, so gebührten ihm nur 19 Schuß. Befremdlich muß es dabei erscheinen, wenn man einer von der Telegraphen-Union verbreiteten Meldung Glauben schenken will, daß sich sowohl der Kommandant der italienischen Kriegsschiffe, wie auch der Hohe Kommissar mit der Abgabe von 21 Schüssen einverstanden erklärt hätten, daß aber trotzdem Polen auf seinem Standpunkt beharrt habe. Soviel scheint jedoch sicher zu sein, daß der Senat im Interesse der italienischen Gäste davon abgesehen hat, die Meinungsverschiedenheiten zu einem offenen Konflikt werden zu lassen. Man hat die Differenzen vorläufig dadurch aus der Welt geschafft, daß die Schiffe nicht erst auf der Reede vor Anker gingen, sondern direkt in den Danziger Hafen einliefen, wo nach internationalem Brauch für gewöhnlich keine Salutschüsse abgegeben zu werden pflegen.

Eigenartig muß es berühren, — so schreibt die „Danz. Zeitung" weiter — daß es der Senat nicht der Mühe wert gehalten hat, die Danziger Öffentlichkeit von dem Vorfall zu unterrichten, sondern es einer Nachrichtenagentur überließ, der Öffentlichkeit von den Differenzen Kenntnis zu geben, obgleich er doch im Laufe der Zeit die Erfahrung gemacht haben muß, daß auf diese Weise in die Presse lancierte Meldungen die Beilegung von Meinungsverschiedenheiten nicht immer erleichtert haben.

Noch mehr verwunderlich ist es, daß der Senat auch nach Veröffentlichung der Vorgänge in der Telegraphen-Union nicht für notwendig gefunden hat, ein amtliches Communiqué darüber herauszugeben. Vor allen Dingen wird es die Danziger Bevölkerung interessieren, zu erfahren, was in dieser Angelegenheit nun weiter geschehen soll. Ob der Konflikt mit dem bei dem jetzigen Besuch gefundenen Ausweg für alle Zeiten aus der Welt geschafft ist, oder ob darüber noch die in Frage kommenden Instanzen um ihre Entscheidung ersucht werden sollen? Nach Auffassung des demokratischen Danziger Blatts scheint eine endgültige Beilegung der Meinungsverschiedenheiten im Sinne des Danziger Standpunktes entweder im Wege weiterer Verhandlungen mit Polen oder durch Spruch der für Danzig maßgebenden Instanzen dringend geboten. Es ist schließlich nicht der Präsident des Senats, dem man die 21 Schuß verweigert, sondern es ist die durch den Präsidenten des Senats repräsentierte Freie Stadt Danzig, der man durch die Verweigerung der 21 Salutschüsse die Anerkennung als selbständiges Staatswesen absprechen will.

Auftakt im Haag.

Haag, 6. August. (PAT.) Gestern sind der deutsche Reichsaußenminister Stresemann, ferner der Vertreter Italiens, der griechische Ministerpräsident Venizelos, sowie die französische Delegation hier eingetroffen. Es wird angenommen, daß die erste Begegnung der Vertreter der einzelnen Regierungen heute abend erfolgen wird. Entgegen den Erwartungen der englischen öffentlichen Meinung, die angenommen hatte, daß der Botschafter Dawes in London offizieller Beobachter auf der Haager Konferenz sein wird, hat die Regierung der Vereinigten Staaten keinen offiziellen Beobachter ernannt, sondern lediglich den ersten Botschaftssekretär in Paris angewiesen, inoffiziell die Konferenz zu beobachten. Die englische Presse zieht daraus den Schluß, daß sich die Vereinigten Staaten der Diskussion während der Konferenz fernhalten und bei deren Verlauf freie Hand behalten wollen.

Pariser Kommentare.

Paris, 6. August. (PAT.) Die Pariser Presse veröffentlicht umfangreiche Kommentare über die im Haag beginnende Konferenz. Die Blätter betonen, daß über alle Fragen die Frage der Rheinlandräumung die Oberhand gewinnen wird. Die **„Action Française"** unterstreicht die ungleichmäßige Teilnahme der kleineren Staaten an der Haager Konferenz. Die offizielle Ursache der Konferenz sei die Einführung des Young-Plans, an dem alle, sogar die kleinsten Gläubiger Deutschlands, interessiert seien. Die Vertreter aller dieser Staaten würden daher an der Diskussion hierüber teilnehmen. Anders verhalte es sich jedoch, wenn es sich um die Rheinlandräumung handelt, die ein mit der Annahme des Young-Planes zusammenhängendes Problem darstelle. **An der Diskussion über diese Frage werden außer Deutschland nur die Okkupationsstaaten, sowie die Hauptmächte (Japan, Italien) teilnehmen, die das Versailler Traktat bearbeitet hatten; dagegen sollen sich Polen, Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei der Beratungen über diese Frage fernhalten.** Mit anderen Worten soll über die Räumung und die bisherigen zweifelhaften Garantien lediglich vom Gesichtspunkt der westlichen Reichsgrenze, d. h. der Sicherheit der französischen und der belgischen Grenze, verhandelt werden. Der Ausschluß Polens werde als eine Ablehnung angesehen, Einwände entgegenzunehmen, die von Ländern eingebracht werden könnten, denen ebenfalls an der eigenen Sicherheit gelegen ist. Man werde es von diesem Staat nicht verlangen können, daß Deutschland die Handlungsfreiheit in Osteuropa überlassen wird.

Auch die **„Victoire"** betont das Unrecht, das den sogenannten Staaten von beschränkten Interessen zugefügt werde. Sie hätten zwar auf Grund des Versailler Traktats eine Erweiterung ihrer Grenzen erhalten; doch ihre Teilnahme an der bedeutungsvollen Frage der Entschädigungen sei sehr gering, trotzdem diese Staaten während des Krieges nicht minder gelitten hätten als die Großmächte. Polen sei durch deutsche, österreichische und bolschewistische Truppen vollkommen ruiniert worden; trotzdem habe man diesem Lande im Dawes-Plan einen lächerlichen Anteil und einen noch viel geringeren im Young-Plan eingeräumt. (In erster Linie ist Polen durch deutsche und österreichische Truppen befreit worden, die es gleichfalls vor dem Geschick bewahrt haben, unter der bolschewistischen Flut begraben zu werden. D. R.)

Englische Vorbehalte.

Haag, 6. August. Wie die diplomatischen Korrespondenten Londoner Zeitungen in längeren Artikeln darlegen, ist der Young-Plan für England nur dann annehmbar, wenn er in folgenden drei Punkten eine Änderung erfahren würde:

1. **Verzicht auf die** in der Pariser Sachverständigen-Konferenz eingeführte **Änderung des in Spaa festgesetzten Verteilungsschlüssels,**
2. **Änderung** der Bestimmungen über die **deutschen Naturalleistungen** auf Rechnung der Reparation,
3. **Änderung** der Klauseln des Young-Plans, die gewisse **englische Konzessionen zugunsten Italiens und Frankreichs** vorsehen.

Wie die englische Presse betont, wird die Haltung der britischen Delegation sich strikte an die Direktiven des Finanzkanzlers Snowden halten, der entschlossen ist, den englischen Gesichtspunkt in der erwähnten Frage kategorisch zu verteidigen. Die englische Delegation ist daher der Ansicht, daß der Young-Plan in dem Teil, der die gesamten deutschen Schulden regelt, unverändert bleiben kann, während der andere Abschnitt, der die Anteile der einzelnen Alliierten an den deutschen Zahlungen festsetzt, unbedingt eine Änderung erfahren müßte.

Henderson über die Rheinland-Räumung.

London, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der Auftakt zur Haager Konferenz findet auch in England stärkste Beachtung. Die Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte ihrer Sonderkorrespondenten über den Aufmarsch der einzelnen Abordnungen und die erste Fühlungnahme zwischen den Abordnungsführern. Das Ergebnis dieser Fühlungnahme findet einen zweifachen Niederschlag: Eine ziemlich optimistische erste Erklärung des Außenministers Henderson zu den politischen Fragen und einen wieder verstärkten Pessimismus in allen Finanzfragen. Der allgemeinen Auffassung entspricht eine Feststellung des Haager Sonderberichterstatters des „Daily Herald", daß die erste Fühlungnahme zwischen den Führern der Abordnungen klar gezeigt habe, daß die Konferenz eine sehr dornenvolle Aufgabe vor sich habe, deren Lösung nicht innerhalb weniger Wochen möglich sein werde. Es habe keinen Zweck, sich die Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß die Konferenz wahrscheinlich bis in den September hinein dauern werde.

Außenminister Henderson sprach sich gegenüber einem Reuter-Vertreter sehr optimistisch über die Rheinlandräumung aus. Er glaube, daß die Konferenz bestimmt zu der Räumung des Rheinlandes, sowohl durch die englischen wie auch durch die französischen und belgischen Truppen führen werde.

Zu gleicher Zeit verzeichnen die Blätter Äußerungen von deutscher Seite, die den Nachdruck darauf legen, daß nicht die geringste Berechtigung für die Beibehaltung ausländischer Truppen im Rheinlande bestehe. England sei durch das Versprechen, das es im Locarno-Vertrag gegeben habe, gebunden, seine eigenen Truppen zurückzuziehen und auf die Zurückziehung der Truppen seiner Alliierten einzuwirken.

Die „Times bringen in einem Leitartikel eine Art Marschroute für die englische Abordnung und unterstreichen mit Nachdruck die Notwendigkeit vorheriger Verbesserungen des Young-Planes, hegen aber starke Zweifel, ob es im Haag möglich sein werde, die Tributfrage endgültig zu lösen. Nach sachlicher Erörterung der finanziellen Aufgabe der Haager Konferenz sagt die „Times" zum Schluß, daß der Young-Plan auch auf dem Kontinent kaum populärer sei als in England selbst. Unter diesen Umständen werde die Aufgabe der Konferenz im Haag keineswegs leicht sein. Viel Geduld werde notwendig sein, wenn eine Krise vermieden werden solle. Geduld sei schließlich notwendiger als Hast.

*

Beginn der Konferenz.

Haag, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend hielten die Vorsitzenden der deutschen, französischen, belgischen, englischen und italienischen Delegation eine Konferenz über die Organisation und das Verfahren der heute beginnenden politischen Konferenz der Mächte ab. Nach Gerüchten soll das Präsidium der politischen Kommission Italien, das Präsidium der Finanzkommission Japan übernehmen.

Abrüstung in der Weltwirtschaft.

Die Stellungnahme Deutschlands.

Berlin, 5. August. (UTA.) Inmitten der mannigfachen politischen Auseinandersetzungen und Wirren macht sich in der Weltwirtschaft mehr und mehr eine pessimistische Stimmung bemerkbar, die vielfach schon einer Resignation gleichkommt, was auch in der Entschließung des fünften Kongresses der Internationalen Handelskammer kürzlich zum Ausdruck gekommen ist. Es wurde darin festgestellt, daß die Fortschritte auf dem Gebiete der Handelspolitik in Richtung der Eindämmung der schutzzöllnerischen Tendenzen recht gering waren, der Gründerpräsident der Internationalen Handelskammer, Clementel, erklärte sogar, daß über die Welt eine Zollerhöhungswelle gehe, die die Lage immer mehr verschärfen und schließlich zu einer Krisis führen müsse.

Ohne Frage ist damit ein Urteil über die internationalen Handelsverhältnisse gefällt worden, das mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen werden muß. Es läßt sich nicht leugnen, daß, wie auch der deutsche Staatssekretär Trendelenburg in Amsterdam erklärt hat, seit den Genfer Weltwirtschaftsbeschlüssen in bezug auf die darin gefaßten Pläne eine auffallende Stagnation eingetreten ist. Deutschland als Vorkämpferin für die Genfer Weltwirtschaftsbeschlüsse gerät selbst in eine Zwangslage. Man betont jetzt an den maßgebenden Berliner Stellen, daß sich auch die deutsche Wirtschaft nach der gesamteuropäischen Zollpolitik richten müsse und schon im Hinblick auf die Reparationsverpflichtungen Deutschlands nicht in vollem Umfange der weltpolitischen Einstellung Rechnung tragen könne, die Deutschland seinerzeit in Genf in aller Ausführlichkeit dargelegt habe. Es sei als ein erfreuliches Anzeichen für eine Neubelebung der Genfer Beschlüsse anzusehen, daß sich jetzt auch die englische Regierung entschlossen habe, einen Abbau der englischen Safe-Guarding-Zölle vorzunehmen, und man müsse hoffen, daß diese neue englische Entwicklung auch weiterhin die für ihre Durchsetzung notwendige Intensität beibehalte. Dadurch ließe sich nach Berliner Ansicht eine Beeinflussung auch der übrigen Länder erreichen. Solange aber nicht alle Länder erkennen, daß die internationalen Handelsverhältnisse nur durch einen Abbau der Handelshemmnisse gebessert werden können, würden auch die besten Resolutionen ohne Bedeutung bleiben. Immerhin erfülle es, wie man an Berliner Regierungsstellen erklärt, mit Genugtuung, daß sich der Führer der amerikanischen Delegation unter dem Eindruck der freihändlerischen Haltung des Kongresses zu der Erklärung veranlaßt sah, er werde nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten auf eine Abänderung der neuen amerikanischen Zolltarifnovelle hinwirken.

Verständnis für die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit ist an allen Stellen vorhanden. Gerade in Europa ist es, wie der Führer der deutschen Delegation von Mendelssohn erklärte, notwendig, daß sich die Staaten einander näher kommen, weil die Völker Europas die Nachteile seiner geographischen Beengtheit nur durch intensive gemeinsame Arbeit ausgleichen können, was seinerseits wiederum der Zusammenarbeit mit den andern Erdteilen nur förderlich sein kann. Nach dieser Richtung hin wird es allein möglich sein, die Grundlage für die gesunde Fortentwicklung zu schaffen. Wenn gerade im gegenwärtigen Augenblick auch der französische Außenminister Briand mit dem Plan einer Neuorganisierung Europas unter dem Gesichtspunkt der Vereinigten Staaten von Europa an die Öffentlichkeit trat, dann dürfte auch dieser Schritt, ganz abgesehen von anderen Motiven, auf dieselbe Erkenntnis zurückzuführen sein. Der tote Punkt in der Entwicklung der Weltwirtschaft ist wohl nur dadurch zu überwinden, daß man an eine Wirtschaftsabrüstung herantritt. Diese Abrüstung wird allerdings nur wirksam sein, wenn sie in aufrichtiger und gemeinsamer Zusammenarbeit bemüht ist, der Weltwirtschaft, wie es seinerzeit auch in Genf erkannt wurde, die Grundlage zu geben, der sie im Interesse einer allgemein befriedigenden und gesunden Fortentwicklung bedarf.

Die nationalen Minderheiten in Deutschland.

Berlin, 5. August. Der Verband der nationalen Minderheiten in Deutschland, der Polen, Serben, Dänen, Litauer und Friesen umfaßt, hatte am Sonnabend abend Vertreter der Auslands- und der deutschen Presse in das Hotel Continental geladen, um sie über den Stand des Minderheitenproblems in Deutschland zu informieren. Bei dieser Gelegenheit erstattete der Generalsekretär des Polenbundes, Dr. Jan Kaczmarek, einen Bericht über die gegenwärtige Lage der Minderheit. Der Chefredakteur Christiansen aus Flensburg (Däne) stellte die Forderungen des Minderheitenverbandes auf, die sich in folgende

fünf Grundsätze

zusammenfassen lassen:

1. Europa muß auf Grund der bestehenden Möglichkeiten befriedet werden;
2. Die neuen Staatsgrenzen werden niemals imstande sein, das Minderheitenproblem zu lösen. Die Staaten müssen ein gewisses moralisches Programm aufstellen, das die freie kulturelle Entwickelung der Minderheiten ermöglicht;
3. Der Verband fordert keine kulturelle Autonomie, sondern die gegenseitige kulturelle Anerkennung. Er will auch keine kulturelle Selbstverwaltung, die eine Isolierung wäre, sondern die Gleichberechtigung in kulturellen Angelegenheiten durch die Regierung;
4. Der Völkerbund muß als politisches Instrument durch eine europäische Kulturliga ergänzt werden;
5. Die Frage der nationalen Minderheiten muß jegliche politische Momente entbehren. Dies ist ein ethisches Problem der europäischen kulturellen Einheit und als solches lösungsfähig.

Einbruch in den Deutschen Volksbund.

Kattowitz, 6. August. Gestern früh wurde in die Kassenabteilung des Bureaus des Deutschen Volksbundes in Kattowitz ein frecher Einbruch verübt. Der Einbrecher öffnete, wahrscheinlich mit einem Nachschlüssel versehen, sämtliche in die Kassenräume führenden Türen und stahl aus der Kasse 2000 Złoty. Die Kassetten, in denen sich noch einige Tausend Złoty befanden, ließ er unberührt. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur. In der Stadt war das Gerücht verbreitet, daß der Einbruch einen politischen Hintergrund habe. Dem widersprechen jedoch, wie der „Kurjer Poranny" meldet, sowohl die Polizeibehörden als auch der Volksbund selbst, der erklärte, daß in dem Bureau keine wichtigen Dokumente aufbewahrt waren. (Das konnte der Einbrecher vorher aber vielleicht nicht wissen. D. R.)

*

Grażyński fliegt nach Warschau.

Kattowitz, 6. August. (PAT) Der schlesische Wojewode Dr. Grażyński begibt sich heute im Flugzeuge nach Warschau, wo eine Konferenz im Innenministerium und im Verkehrsministerium stattfinden wird. Nachmittags reist er nach Posen und von dort nach Gdingen ab, wo er den Minister Kwiatkowski bei der Besichtigung des Hafens begleiten wird.

Politischer Gymnasiasten-Mord.

Lemberg, 6. August. In Wierzbiaż wurde unlängst der Gymnasiast Filip Hryciuk meuchlings ermordet. Als des Mordes verdächtig verhaftete die Polizei den Zögling der 4. Gymnasialklasse Włodzimierz Pokitka, sowie dessen Bruder. Die Untersuchung ergab, daß das Verbrechen einen politischen Hintergrund hat. Einige Gymnasiasten dieses Dorfes gehörten der geheimen ukrainischen Militärorganisation an. Der ermordete Hryciuk wollte der Organisation nicht beitreten und kritisierte die Tätigkeit seiner Mitschüler. Aus Rache beschlossen diese, ihn zu töten. Zunächst wollte man ihn vergiften, dann während eines Ausfluges ermorden. Als jedoch Hryciuk, die Gefahr ahnend, den Ausflug nicht mitmachte, inszenierten die Mitschüler, nachdem sie erfahren hatten, daß er zu Hause geblieben war und in der Scheune schlafe, ein Standgericht und verurteilten ihn zum Tode. Als Vollstrecker des Urteils wurde der ehemalige Gymnasiast Pokitka bestimmt, der sich als Extraner für die Reifeprüfung vorbereitet. Pokitka erhielt einen automatischen Revolver und man drohte ihm, daß er selbst erschossen werden würde, falls er das Urteil nicht vollstrecken sollte. Pokitka entledigte sich seines Auftrages und teilte dies seinem Bruder mit, dem er den Revolver einhändigte. Nachdem das Verbrechen verübt worden war, sollten die Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation sämtliches Schriftmaterial vernichten, das die Polizei auf die Spur der Verschwörer hätte bringen können.

Der schlagfertige Wasiutyński.

Warschau, 6. August. (PAT.) Von der französischen Botschaft erhält die Polnische Telegraphen-Agentur folgende Darstellung über die Ursache der Verprügelung von polnischen Studenten auf dem Pariser Nordbahnhof:

„Aus der in Paris durchgeführten Untersuchung in Sachen des Zwischenfalls auf dem Nordbahnhof geht hervor, daß Wasiutyński und seine Begleiter sich geweigert hatten, die rechtmäßig reservierten Plätze, die sie zu Unrecht eingenommen hatten, zu verlassen. Statt freiwillig der Forderung eines der Gehilfen des Stationsvorstehers nachzukommen, versetzte Wasiutyński während der Auseinandersetzung diesem Beamten einen kräftigen Schlag. Nach dem Kommissariat abgeführt, machte er sich dort eines neuen Gewaltaktes an dem Gehilfen des Kommissars schuldig. Er war so aufgeregt, daß drei Agenten nötig waren, um ihn zu beruhigen. Infolgedessen wurde gegen ihn wegen tätlichen Widerstandes das Gerichtsverfahren eingeleitet.

Republik Polen.

Der rumänische Handelsminister in Polen.

Krakau, 5. August. Gestern ist der rumänische Minister für Industrie und Handel Madgear hier eingetroffen und wurde vom Minister Kwiatkowski begrüßt. Dieser überreichte dem rumänischen Gast den Orden Polonia Restituta. Beide Minister besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt Krakau, statteten dann der Saline in Wieliczka einen Besuch ab und begaben sich hierauf nach Kattowitz.

Postminister Boerner auf Urlaub.

Warschau, 2. August. (PAT.) Gestern hat der Post- und Telegraphenminister Oberst Boerner seinen Urlaub angetreten und ist nach Karlsbad abgereist. Er wird während seiner Abwesenheit von dem Unterstaatssekretär Dobrowolski vertreten werden. Die Amtsgeschäfte des Vizeministers übernimmt der Departementsdirektor Frączkowski.

Deutsches Reich.

Ernennungen im Auswärtigen Amt.

Im Zusammenhang mit der Annahme des Haushaltsgesetzes für das Jahr 1929 sind im Auswärtigen Amt eine Reihe von Beförderungen vorgenommen worden.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Geschäftsträger in Abessinien Dr. Prüfer zum Gesandten ernannt. Der Gesandtschaftsrat an der Botschaft in Madrid von Camphövener ist zum Botschaftsrat, der Legationssekretär Hüfer, ebenfalls an der Madrider Botschaft, zum Gesandtschaftsrat ernannt worden. Konsul Dr. Roth, der früher in der Presseabteilung der Reichsregierung das Ostreferat verwaltete, ist zum Konsul 1. Klasse in Odessa ernannt worden.

In der Zentrale des Auswärtigen Amtes wurden ebenfalls eine Reihe von Beförderungen vorgenommen, und zwar wurde der Leiter des Minderheitsreferats, Reinebek, zum Vortragenden Legationsrat ernannt, ebenso der Referent in der ostasiatischen Abteilung, Michelsen, und der Referent der Reparationsabteilung, Wiehl. Weiter wurde zum Vortragenden Legationsrat ernannt der bisherige Oberregierungsrat Frenssen. Der Referent für Polen, Dr. Noebel, ist zum Legationsrat 1. Klasse ernannt.

Aus anderen Ländern.

Zypern will zu Griechenland.

Athen, 5. August. Die Übernahme der englischen Regierung durch die Arbeiterpartei und mehr noch die Zugeständnisse, die die Arbeiterregierung Ägypten zu machen bereit zu sein scheint, rief in Zypern — einem Athener Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge — eine neue Bewegung hervor, die die „Angliederung an das Mutterland Griechenland" erstrebt. Ob dieser schon oft wiederholte Versuch diesmal mehr Erfolg hat, muß abgewartet werden, es scheint jedoch, als ob England der Gewährung einer Autonomie nicht durchaus ablehnend gegenüberstünde. Die Bevölkerung Zyperns möchte aber eine endgültige Angliederung. Eine vermittelnde Lösung, die bei der Abtretung an Griechenland England einen Flottenstützpunkt und einen Flughafen zugestehen würde, scheint verwirklicht zu werden.

Todessturz eines deutschen Fliegers beim Europa-Rundflug.

Paris, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Morgenblätter veröffentlichen genaue Einzelheiten über die tragischen Umstände, unter denen am Montag nachmittag der deutsche Flieger Hofmann im Flughafen von Orly ums Leben kam. Danach waren die beiden Piloten Dr. Eggers und Hofmann mit der ersten Flugzeugtruppe gestartet, um an der Prüfung für den Brennstoffverbrauch teilzunehmen. Eggers, der den Einsitzerapparat „Arada"-Warnemünde steuerte, hatte als einzigen Fahrgast den Piloten Hofmann an Bord. Der Apparat ging in Orly gut vom Start und bald entschwand er den Augen der Zurückgebliebenen. Wenige Augenblicke später mußte das Flugzeug wegen Beschädigung der Betriebsstoffleitung zwei Kilometer vom Flughafen Orley niedergehen. Da es unmöglich war, mit der vorgeschriebenen Last und zwei Mann Besatzung aufzusteigen, zog es Eggers vor, auf dem Boden zu bleiben und im Auto nach Orly zurückzufahren. Die beiden Flieger machten sich an die Reinigung der Betriebsstoffleitung, was reichliche Zeit dauerte. Erst nach 18.40 Uhr konnte Hofmann seinen Flug fortsetzen. Einige Minuten später wurde sein Apparat in 300 Meter Höhe vom Flughafen Orly aus gesichtet. Hofmann beschrieb zunächst eine Rechtskurve, um in die Linie der Flugzeuggruppe einzubiegen. Gleichzeitig führte er zwei sehr schöne Loopings aus. Bei dem dritten ereignete sich das Unglück. Der Apparat kam nicht aus der Rückenlage heraus, obwohl Hofmann die größten Anstrengungen machte. In diesem Augenblick brach ein Flügel in der Mitte durch, wobei die vier metallenen Verbindungsrohre, die die Tragflächen am Flugzeugkörper befestigen, losgerissen wurden. Der Flugzeugrumpf mit dem Motor stürzte zu Boden und grub sich tief in die Erde ein. Der unglückliche Pilot, der durch die Geschwindigkeit in seinem Führersitz festgehalten wurde, konnte sich nicht frei machen und den Fallschirm benutzen. Fürchterlich verstümmelt wurde der Leichnam wenige Minuten später vom Platz getragen.

Auch sonst war die Fliegerei am Montag vom Pech verfolgt. Die Teilnehmer für den Brennstoffverbrauch-Wettbewerb starteten um zwei Uhr in Gruppen zu je vier Flugzeugen. Der deutsche Flieger Bismarck blieb ebenso wie ein serbisches und französisches Flugzeug mit einer Panne kurz nach dem Start liegen. Sie müssen die Prüfung noch einmal wiederholen. Der deutsche Flieger Schütz und der Franzose Finat hatten einen leichten Unfall, bei dem die Maschinen Beschädigungen erlitten. Die größte Geschwindigkeit erzielte der Flieger Carberry mit einem deutschen Raab-Katzenstein-Apparat.

Deutsche Rundschau.

Bromberg, Mittwoch den 7. August 1929.

Nr. 179.

Pommerellen.

6. August.

Graudenz (Grudziądz).

× **Bevölkerungsbewegung.** In der Zeit vom 30. Juli bis zum 3. August gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 31 eheliche Geburten (14 Knaben und 17 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Mädchen), ferner 9 Eheschließungen und 13 Todesfälle, darunter 4 Kinder unter einem Jahr. *

× **Im Prozeß Antkowiak und Genossen** erstattete am 12. Verhandlungstage der Schriftsachverständige Prof. Sobieray sein zweites Gutachten in der Sache der falschen Unterschriften auf den Postanweisungen. Er behauptet jetzt mit ganzer Entschiedenheit, daß die Unterschriften von Rozmarynowski herrühren. Sein (des Sachverständigen) vorheriges Gutachten, demzufolge Kaźmierski der Fälscher sei, rühre davon her, daß R. die Schriftzüge K.s nachgeahmt habe. R. bestreitet auf Aufforderung, sich dazu zu äußern, seine Täterschaft. Die Aussagen des Vaters und der Schwester Antkowiaks bringen zur Sache nichts Wesentliches. Eine Aussage der Zeugin Reszut, daß eines Tages, als sie in der Steuerkasse anwesend war, ein Beamter in vorübergehender Abwesenheit Szczygiels aus dessen Verschlag Geld genommen habe, wird vom Zeugen Steuerbeamten Schülke dahingehend erklärt, daß der betreffende Beamte (Przybyszewski) in der Kasse lediglich Geld gewechselt habe. Die Kasse habe, wie Szczygieł, dem Sch. die Sache mitteilte, festgestellte, gestimmt. Zeuge Friseur Pietrzykowski, z. Zt. Untersuchungsgefangener, hat die Angeklagten im Gefängnis rasiert. Kieraj habe ihm u. a. gesagt, daß Szczygieł der „größte Macher" sei, und dem Zeugen 1000 Złoty versprochen, wenn er dem Gericht fälschlich brieflich mitteile, daß Fularczyk die Bücher verbrannt habe. Kieraj habe ferner gesagt, die betreffenden 12 000 Złoty habe nicht Fularczyk, sondern nur Szczygieł genommen, und weiter, weder Antkowiak noch Fularczyk habe die Bücher vernichtet, sondern: „wir haben genommen, um die Mißbräuche zu verdecken". Was diese Bemerkung bedeutet, habe K. nicht erklärt. Sodann werden Briefe verlesen, die Kieraj an Fularczyk, und dieser an Aszmutat im Gefängnis geschrieben habe. Darin geben sie sich gegenseitig Hinweise über die zu machenden Aussagen, während Ful. sich gewisser Verfehlungen schuldig bekennt. Fularczyk, hierüber befragt, bestätigt sein damaliges briefliches Bekenntnis. Angeklagter Kieraj bestreitet energisch, sich in der vom Zeugen Pietrzykowski angegebenen Art diesem gegenüber ausgesprochen zu haben. Der Zeuge sei von Antkowiak und Fularczyk zu seiner Aussage überredet worden. Der Vorsitzende verlas sodann die von Stadtrat Ruchniewicz dem Untersuchungsrichter gegenüber gemachten Bekundungen. Danach erinnert sich R. nicht, daß der Vorstand Wojewoda beauftragt habe, 1 bis 2 Prozent von den valorisierten Konten zu nehmen. Die 60 000 Złoty habe er seinem Vetter Goga für die Firma Ruchniewicz erteilt, wobei er als Pfand 2400 Dollar gab. Die Gewährung der anderen, schon erwähnten Anleihen ist R. bekannt. Von den Remunerationen weiß er aber nichts. Es erfolgte sodann die Durchsicht von drei Überweisungsbüchern aus 1926 und 1927, in denen aber die in der Verhandlung erörterten falschen Überweisungen nicht festzustellen sind. Gegenüber der Zeugin Tomaszewska bemüht sich der Angeklagte Szczygieł, zu beweisen, daß in der Sparkasse zwei Kartotheken der Steuerkasse geführt worden seien. Die Zeugin T. bleibt indessen dabei, daß nur eine solche Kartothek vorhanden gewesen sei. *

× **Durch Sturz vom Wagen** zog sich in Wossarken (Owczarki) bei Graudenz Montag mittag der etwa 18jährige Feliks Gosik einen Schädelbruch und andere Verletzungen zu. Ins Graudenzer Krankenhaus gebracht, erlag er nach kurzer Zeit den schweren Verwundungen. *

× **Folgende gefundene Gegenstände** befinden sich auf dem hiesigen Amt für Sicherheit und öffentliche Ordnung: 1 Ohrgehänge, 4 Photographien (Gruppenbilder), 1 Zigaretten-Etui und 1 Regenschirm. Die Sachen können von den rechtmäßigen Eigentümern auf dem genannten Amt in Empfang genommen werden. *

× **Marktdiebstahl.** Während des Sonnabend-Wochenmarktes entwendete im Menschengewühl einer der bei solchen Gelegenheiten nie rastenden Taschendiebe der Frau Salomeja Kiełpińska aus Laskowitz (Laskowice) einen Geldbetrag von 53 Złoty. Die Bestohlene machte der Polizei Anzeige. Gründlicheres Achtgeben auf das Eigentum hätte solche Meldung, die natürlich selten praktische Folgen haben kann, überflüssig gemacht. *

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Familienausflug zum Gartenfest bei Bodammer in Hilmarsdorf. Am Sonntag, dem 11. d. M., veranstaltet die Deutsche Bühne auch in diesem Jahre einen Familienausflug zu einem Gartenfest in Bodammers Garten in Hilmarsdorf. Es ist bekannt, daß sich die Bodammer-Kapelle bei allen Festlichkeiten der Deutschen Bühne selbstlos im Interesse der Veranstaltung in den Dienst stellt; um den Brüdern Bodammer und den anderen beteiligten Herren der Kapelle den Dank hierfür zu zeigen, wird von der Bühne alljährlich ein Gartenfest in Bodammers Etablissement veranstaltet, zu dem nicht nur die Mitglieder der Deutschen Bühne, sondern alle Freunde der Bühne und alle anderen deutschen Vereine durch die Bühne herzlichst eingeladen werden. Die rege Beteiligung in den letzten Jahren hat gezeigt, daß dem Aufruf der Deutschen Bühne, an dem Gartenfeste teilzunehmen, aus allen Kreisen Folge geleistet wird. Für Abwechslung wird gesorgt werden. Die Bodammer Kapelle wird im Saal zum Tanz aufspielen. Preisschießen und Preiskegeln werden stattfinden und für die Kinder Sacklaufen, Eierlaufen usw veranstaltet. Da der Garten jetzt elektrisch beleuchtet ist, kann der Aufenthalt auch länger ausgedehnt werden, besonders da der Auto-Omnibus auch für die Rückfahrt bis spät abends zur Verfügung steht. Die Abfahrt kann von nachm. 1 Uhr vom Getreidemarkt ab erfolgen Es ist zu wünschen, daß auch in diesem Jahre wieder alle Kreise sich an dieser Veranstaltung beteiligen. (10061 *

Thorn (Toruń).

v**Einen Blutsturz** erlitt in angetrunkenem Zustande der pod. Dębową górą 93 wohnhafte Jan Buchholz. B. wurde vom Rettungswagen der Feuerwehr nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. * *

v **Mit einer Schußverletzung** wurde der beim Bau der neuen Brücke beschäftigte 20jährige Arbeiter Władysław Szulc in dem städtischen Krankenhaus eingeliefert. Nähere Einzelheiten fehlen noch. * *

v **Unglücksfall.** Der auf der Culmer Chaussee (Chełmińska Szosa) 116 wohnhafte 20jährige Kazimierz Adamski kam Sonnabend an dem Hause Kościuszki 44 bei Montagearbeiten mit der elektrischen Stromleitung in Berührung. A. stürzte von der Leiter und fiel so unglücklich auf den Kopf, daß er von dem Rettungswagen der Feuerwehr nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte * *

v **Diebstahl.** Dem in der ulica Jęczmienna 10 wohnhaften Tadeusz Witkowski wurde ein Armband im Werte von 1000 Złoty entwendet. * *

v **Der Polizeibericht** vom 5. August verzeichnet die Festnahme einer vom Gericht gesuchten Person, zwei Personen wegen Diebstahls und sechs Personen wegen Trunkenheit. Außerdem wurden zehn Protokolle wegen Übertretung der Polizeivorschriften aufgenommen. * *

= **Aus dem Landkreis Thorn.** Das Unwetter Ende Juli hat verschiedene Schäden angerichtet. So wurde durch Blitzschlag das Gehöft des Besitzers Spigalski in Rentschkau zum Teil eingeäschert. Gerettet wurden nur wenig Möbel, mitverbrannt ist fast sämtliches Geflügel, auch Vieh. Die Versicherung ist nur gering, so daß der Schaden sehr groß ist. Auch in Siemon hatte der Blitz gezündet, in Lonzyn wurde eine Frau Ernest erschlagen. — In einem großen Kreis von Gästen begingen die Besitzer Jakob Steinkeschen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. * *

---

ch. **Konitz** (Chojnice), 5. August. Am Sonntag, 18. d., um 5 Uhr nachmittags wird in Gockowice bei Herrn Lewandowski die Gemeindejagd, 300 Hektar groß, für die Zeit von sechs Jahren verpachtet. — Der Arbeiter Jan Buclaf aus Paglau hiesigen Kreises, z. Zt. in Untersuchungshaft und bereits mit zwei Jahren und acht Monaten Gefängnis für schweren Einbruchsdiebstahl vorbestraft, hatte sich abermals wegen Einbruchsdiebstahls bei dem Kaufmann Gelb in Paglau zu verantworten. Den Einbruch führte der Angeklagte des Nachts mittels Einsteigens durch das Fenster aus. Der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte dann den Angeklagten wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte nahm das Urteil mit lächelnder Miene an.

h **Neumark** (Nowemiasto), 5. August. In der letzten Kreistagssitzung führte man die neuen Mitglieder Franz Jankowski aus Löbau und Johann Krawcewicz aus Napromek in ihr Amt ein. Das Kreisbudget hat der Wojewode mit einigen Abänderungen und Vorbehalten befürwortet. Ferner gelangte das Dekret btr. Übertragung der Kredite auf das Wirtschaftsjahr 1929/30 zur Kenntnis. Im Sinne einer Verfügung des Landwirtschaftsministeriums vom 31. Dezember v. J. ist die Bildung von Fleisch- bzw. Trichinenschaubezirken, die Anstellung von Fleisch- bzw. Trichinenbeschauern und die Festsetzung von Schautarifen den Kommunalverbänden überlassen worden. Nach einer längeren Debatte wurde nun der Kreis Löbau in elf solche Bezirke eingeteilt, die Tarife festgesetzt und der Kreisausschuß ermächtigt, genaue Vorschriften über die Rechte und Pflichten der Fleisch- bzw. Trichinenbeschauer herauszugeben. Die Fleischbeschauer stehen unter Aufsicht des Kreistierarztes. Der seinerzeit gefaßte Beschluß über die Erhebung eines Kommunalzuschlages von Patenten für die Herstellung und den Verkauf alkoholischer Getränke fand die Bestätigung des Wojewoden mit dem Vorbehalte, daß der Kreistag die Höhe der Zuschläge genau bezeichnet. Darauf beschloß der Kreistag, für das Rechnungsjahr 1928/29 einen Zuschlag in Höhe von 100 Prozent zu den staatlichen Steuern von Patenten für die Herstellung und den Verkauf alkoholischer Getränke und für das Wirtschaftsjahr 1929/30 einen Zuschlag von 100 Prozent zur Staatssteuer von Patenten für die Herstellung alkoholischer Getränke und 200 Prozent von den Patenten für den Verkauf alkoholischer Getränke außer dem Stadtgemeindebezirk zu erheben. Beschlossen wurde ferner die Erhebung eine Kreissteuer für das Jagdrecht auf dem Terrain der Gutsbezirke des hiesigen Kreises. Die Steuer regelt ein besonderes Statut. Das Statut betr. Erhebung von Wegesteuern fand die Bestätigung durch die Wojewodschaft. Darnach werden für 1928/29 erhoben: 150 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer, 50 Prozent zur staatlichen Gebäudesteuer und 23 Prozent zur staatlichen Gewerbesteuer. Die Bilanz der Kommunalkasse wurde zur Kenntnis genommen und zeigt in den Aktiven und Passiven eine Summe von 1 431 104,27 Złoty auf. Der Reingewinn beträgt 44 174,54 Złoty. Nach Regelung verschiedener kleinerer Angelegenheiten erfolgte die Schließung der Sitzung.

* **Neustadt** (Wejherowo), 5. August. **Großer Erfolg der deutschen Liste bei den Stadtverordnetenwahlen. Bei der Stadtverordnetenwahl am Sonntag haben erhalten: Liste 1: Mieterpartei 626 Stimmen, Liste 2: Bürgerliche Wirtschaftspartei 447 Stimmen, Liste 3: Unparteiische 346 Stimmen, Liste 4: Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Verbindung mit den freien Gewerkschaften (Minderheiten-Liste) 1183 Stimmen, Liste 5: Katholischer Verein 541 Stimmen. Es entfallen auf Liste 1: 5 Mandate, Liste 2: 3, Liste 3: 3, Liste 4: 9 Mandate, Liste 5: 4. Die eingeschriebene Wählerzahl betrug 6350; gewählt haben 3165. Die Wahlbeteiligung betrug demnach 50 Prozent.**

a **Schwetz** (Świecie), 5. August. Der heute hier stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt war trotz der gegenwärtigen Erntearbeit sehr gut beschickt. Das aufgetriebene Material war bis auf einige bessere Kutschpferde meist mittlerer Qualität, die auch am meisten gehandelt wurde. Man verlangte für bessere stattliche Wagenpferde 800—1000 Złoty, für starke Arbeitspferde 600—800 Złoty, für geringere Tiere 400—500 Złoty. Für alte abgearbeitete Pferde verlangte man 300—350 Złoty. Der Viehmarkt war auch genügend beliefert und befand sich auch recht brauchbares Material darunter. Es wurden für eine hochtragende Kuh 700 Złoty verlangt und gezahlt. Frischmilchende mittlere Kühe brachten 500—600, geringere alte Kühe 300—400 und Sterken 200 Złoty. Eine Milchziege kostete 36 Złoty. Der Handel verlief ziemlich flott.

w. **Soldau** (Działdowo), 5. August. Hundertjahrfeier. Am Sonnabend, 3. d. M, fand in der Nachbarstadt Lautenburg (Lidzbark), Kreis Strasburg (Brodnica), bei schönem Wetter die hundertjährige Feier der evangelischen Kirche und Weihung der neu angeschafften zweiten Glocke statt. Die neue Glocke hat den Platz eingenommen, den ihre Vorgängerin, welche während des Weltkrieges abgenommen werden mußte, inne hatte. Die schön geschmückte Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Grundstein zur Erbauung dieser Kirche wurde am 12. 5. 1828 gelegt, und am 3. August 1829 wurde sie eingeweiht. Vor Erbauung der Kirche wurden die evangelischen Gottesdienste in Privathäusern abgehalten. In der damaligen Zeit, als die Kirche erbaut war, betrug die evangelische Seelenzahl über 1000. — Am Sonnabend, 3. d. M., brannte das Wohnhaus des Besitzers Kaczorek in Gralewo ab. Das Feuer soll auf dem Boden entstanden sein.

Freie Stadt Danzig.

* **Von der Straßenbahn überfahren und getötet.** Am Sonnabend abend gegen halb 9 Uhr wurde der 29jährige Kraftwagenführer Kurt Flöhr, wohnhaft Goldschmiedegasse Nr. 6, von der Straßenbahn überfahren. Der Verunglückte versuchte, auf den Hinterperron des nach Heubude fahrenden Motorwagens aufzuspringen. Er kam dabei zu Fall, wurde von dem Anhängerwagen erfaßt und geriet unter die Räder. Trotz sofortigen scharfen Bremsens fuhr der Wagen noch ungefähr 11 Meter weiter und schleifte Fl. mit. Als der Wagen zum Stehen gebracht worden war, blieb das Hinterrad auf den Oberschenkeln des Unglücklichen stehen. Der Wagen wurde mit einer Winde gehoben und der Verunglückte hervorgezogen. Der sofort herbeigerufene Arzt ließ den Bewußtlosen, dem beide Beine abgefahren worden waren, mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Marienkrankenhaus bringen. Aber schon in der Nacht zum Sonntag starb der Verunglückte an den Folgen seiner schweren Verletzungen. †

* **Abschluß der Waldoper. — Beginn des Dominiks.** Der letzte Aufführungstag der Zoppoter Waldoper, der vergangene Sonntag, war vom Wetter außerordentlich begünstigt, so daß es nicht wundernahm, wenn sich am Abend ein Massenbesuch einstellte, der den Besuch der vorhergehenden Aufführungen weit übertraf. Leider hatte der Dirigent, Professor Max von Schillings, der beruflich im Reich zu tun gehabt hatte und gestern auf dem Luftwege nach Danzig kommen wollte, auf seiner Reise ein Mißgeschick. Das Flugzeug mußte wegen Benzinmangels in Stolz landen und Professor von Schillings konnte seine Reise nur mit dem Auto fortsetzen. Dadurch

traf er mit erheblicher Verspätung ein und konnte nur den letzten Akt dirigieren. Tausende von Menschen lauschten dann den Klängen der Musik und sahen die eindrucksvollen Bilder der Waldoper an sich vorüberziehen, bis gegen Mitternacht der letzte Schlußakkord erklang. — In diesem Jahre hat man den Dominik bereits am gestrigen Sonntag in vollem Umfang eröffnet. Jedoch waren an Verkaufsständen in der Hauptsache nur Buden mit Pfefferkuchen und anderen Süßigkeiten geöffnet, während die eigentlichen Warenstände erst Montag aufgeschlagen wurden. So gehörte denn der Sonntag in der Hauptsache dem beliebten Rummelplatz. Dieser weist auch in diesem Jahr wieder eine große Reichhaltigkeit in der Beschickung auf. †

Der Blaubart von Cinkota.

Ein grausiges Rätsel, das fast zwei Jahrzehnte lang ungelöst blieb, findet jetzt eine erschütternde Aufklärung. Es ist der Fall des Béla Kiß, des Blaubarts von Cinkota; einer der geheimnisvollsten Fälle der Kriminalistik der Vorkriegszeit. Wenn das Ergebnis der Nachforschungen des Arader Zuchthausdirektors sich als richtig herausstellen sollte, ergibt sich eine abenteuerliche Geschichte, so seltsam und aufregend, wie sie sonst nur in Hintertreppenromanen und in schaurigen Verbrecherfilmen vorkommen. Der Massenmörder von Cinkota, der Polizei und die Untersuchungsbehörden jahrelang beschäftigt hat, der einige Male als vermißt galt und bereits zweimal totgesagt war, ist jetzt hinter den düsteren Mauern eines Zuchthauses wieder aufgetaucht; der berüchtigte Klempner von Cinkota lebt und kann endlich seinen Richtern, die er achtzehn Jahre lang hinters Licht zu führen wußte, vorgeführt werden. Ein alter Blaubart-Prozeß wird nochmals aufgerollt werden, an Einzelheiten, Variationen und Überraschungen so reich, wie ihn die Geschichte des Verbrechens kaum je gekannt hat.

Béla Kiß war jahrelang als Frauenliebling von Cinkota bekannt. Er war ein junger, tüchtiger Klempnermeister, hatte eine eigene Werkstatt und ein Haus in diesem kleinen Vorort von Budapest, und war bekannt dafür, daß er immer nur kurze Zeit hindurch mit ein und derselben Frau leben konnte. Innerhalb von kaum zwei bis drei Jahren wechselte er mehr als zwanzigmal seine Haushälterin, mit der er stets in engen Beziehungen stand. Er hatte es immer mit netten jungen Frauen und Mädchen zu tun. Er war kein besonders schöner Mensch, vielmehr ein untersetzter Mann mit harten Zügen und einem dicken Feldwebel-Schnauzbart. Die Nachbarn neckten ihn hie und da wegen seines Glückes bei Frauen. Manchmal interessierten sie sich sogar dafür, wohin die eine oder andere von diesen Frauen plötzlich verschwunden war. Er aber bewahrte seine Ruhe und meinte mit einem verächtlichen Lächeln: „Frauen sind unbeständig und untreu; man kann sich nie auf eine verlassen.“ Und wenige Tage darauf hatte er schon wieder ein neues Verhältnis angeknüpft, das damit endete, daß die neue Haushälterin einige Monate mit dem Klempner zusammen lebte und dann in der gleichen Weise wie die übrigen verschwand.

Eines Tages kamen einige Nachbarinnen zu Béla Kiß und interessierten sich für ein Mädchen, das besonders jung und zart war, eine wahre Dorfmadonna. „Sagen Sie mal, Meister, wo ist eigentlich die schöne Julischka geblieben?“ Der Meister winkte heftig ab und sagte: „Da, wo die anderen hin sind.“ Jeder wußte, daß das junge Mädchen bis über die Ohren in Kiß verliebt gewesen war; und man munkelte allerhand über die brutale Behandlung des Klempnermeisters, durch die noch alle seine Geliebten vertrieben worden waren. Einmal wurden sogar die Behörden aufmerksam. Auch die Gendarmerie stellte Nachforschungen nach einer der Vermißten an. Später wurden die Nachforschungen merkwürdigerweise eingestellt; und Béla Kiß knüpfte wieder ein neues Verhältnis an.

1912 verkaufte Kiß plötzlich seine Werkstatt und sein Grundstück an einen Mann aus Budapest; er zog aus Cinkota fort. Da er weder Verwandte noch Freunde dort hatte, kümmerte man sich nicht allzu lange Zeit um ihn. Erst ein Jahr später, als der neue Eigentümer ein neues Haus auf dem alten Grundstück erbauen lassen wollte und mit den Bauarbeiten begann, stellte sich das grauenvolle Geheimnis heraus; und nicht nur Cinkota, ganz Budapest und die ganze zivilisierte Welt beschäftigte sich eingehend mit dem entsetzlichen Treiben des Blaubarts von Cinkota.

Auf dem Grundstück, tief im Boden des Gartens, fand man zunächst eine fest verlötete, fast einen Meter hohe runde Büchse, und bei sorgfältigem Nachgraben kamen noch weitere zwölf solcher Büchsen ans Tageslicht. Die geheimnisvollen Büchsen wurden der Polizei übergeben. Der Augenblick des Öffnens war so grauenvoll, daß mehrere von den abgehärteten Kommissaren in Ohnmacht fielen. Es entströmte den Dosen ein fürchterlicher Gestank; die dreizehn Dosen enthielten . . . dreizehn Frauenleichen. Von einigen der Leichen waren nur einige Knochen und Wäschefetzen übrig geblieben, andere enthielten keine Kleidung; die Frauen waren nackt, wie sie ermordet worden waren, in die entsetzlichen Blechsärge gepreßt worden. Jede Veröffentlichung der Lichtbildaufnahmen, die seinerzeit von der Budapester Kriminalpolizei aufgenommen worden waren, wurde wegen ihres schaurigen Charakters verboten.

Die Identität der Leichen konnte nicht in einem einzigen Fall festgestellt werden. Denn ihre Züge waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und es waren aus dem Hause Kiß' nicht nur diese 13, sondern mehr als 20 Frauen verschwunden. Auch die Nachforschungen nach Kiß' Aufenthaltsort blieben erfolglos. Denn Kiß war über die Grenze ausgewandert; niemand wußte, wohin. Nach einem Jahre gelangten die Nachforschungen auf einen toten Punkt. Der einzige Anhaltspunkt war ein Brief aus Afrika aus der Fremdenlegion, in dem ein ungarischer Legionär mitteilte, daß Béla Kiß dort unter falschem Namen gedient habe und an Malaria gestorben sei. Die diesbezüglichen diplomatischen Anfragen blieben ohne Ergebnis; und die Akten mußten vorläufig beiseite gelegt werden.

1916 tauchte der Name Béla Kiß wieder auf. Auf dem serbischen Kriegsschauplatz fand man einen Toten mit den Personalangaben von Béla Kiß. Der schon einmal totgesagte Massenmörder wurde so auch zum zweitenmal und diesmal offiziell als tot erklärt. Und damit schien die Angelegenheit endgültig aus der Welt geschafft zu sein.

Im Zuchthaus von Arad sitzt seit einigen Jahren ein Sträfling, der in den Büchern unter dem Namen Franz Wimmer eingetragen ist. Der nahezu Fünfzigjährige ist einer der gefährlichsten und streitsüchtigsten Zuchthäusler; sogar die kräftigsten und unerschrockensten unter den Wärtern trauen sich nicht, ohne Begleitung seine Zelle zu betreten. Von diesem Mann wurde jetzt bekannt, daß Franz Wimmer nicht sein wahrer Name ist. In Wirklichkeit heißt er — Béla Kiß und ist mit dem Blaubart von Cinkota identisch. Arad, das heute zu Rumänien gehört, war vor dem Vertrag von Trianon eine ungarische Stadt; es gibt im Zuchthaus Leute, die aus Budapest stammen; und einige kannten sogar den berüchtigten Klempner.

Der Direktor des Zuchthauses, Bozgan Pascu, stellte insgeheim Ermittlungen über das Vorleben des angeblichen Franz Wimmer an, verschaffte sich das Lichtbild und die Personalbeschreibung des Massenmörders von Cinkota und sah mit Entsetzen, daß er in der Tat den furchtbaren Verbrecher in den Mauern seiner Anstalt beherbergte, und daß Béla Kiß in Wahrheit aus Angst vor seiner Verfolgung sich die Papiere eines Raubmörders mit Namen Franz Wimmer verschafft und sich so vor dem ihm sicheren Galgen in die lebenslängliche Zuchthaushaft gerettet hatte. Die Lichtbilder aus Cinkota zeigten eine erstaunliche Ähnlichkeit zwischen „Wimmer“ und Kiß und er hatte auf Brust und Armen die gleichen Tätowierungen, die in der Personalbeschreibung angegeben waren. Direktor Pascu äußerte gegenüber einigen Arader Journalisten, daß Wimmer und Béla Kiß ein und dieselbe Person seien; er habe schon die behördlichen Untersuchungen in die Wege geleitet; und auf Ansuchen Ungarns hin wird nun Béla Kiß an die ungarischen Behörden ausgeliefert.

Als Wimmer von der Angelegenheit Wind bekam, versuchte er zu entfliehen. Die Flucht mißlang; er wurde in seine Zelle zurückgebracht. Vor einigen Tagen wollte er sich das Leben nehmen. Er schlug sich mit Hilfe seiner Ketten die Pulsadern auf. Auf die Wand hatte er mit seinem Blut den wütenden Satz geschrieben: „Zuchthausdirektor, da ist mein Blut. Hier hast du endlich was zu saufen.“

Nach den Angaben Pascus dürfte Béla Kiß selbst seinerzeit die Nachrichten über seinen Tod aus Afrika und vom Kriegsschauplatz in Serbien verbreitet haben. In einigen Wochen wird er das Krankenlager im Zuchthauslazarett verlassen.

Inzwischen wandern die vergilbten Akten, mehr als zwei Zentner, zum drittenmal aus den verstaubten Archiven auf den Tisch des Gerichts; und die grauenvolle Angelegenheit wird nun schon eine zweite Generation beschäftigen.

Hamsuns 70. Geburtstag.

Knut Hamsun hat, wie aus Oslo gemeldet wird, seinen 70. Geburtstag in aller Stille verlebt. Nachdem es bekannt geworden war, daß Hamsun sich nach Kristianssand begeben hatte, verließ er mit seiner Frau und seinem ältesten Sohne, die Sonnabend nachmittag in Kristianssand eingetroffen waren, schleunigst die Stadt mit unbekanntem Ziel. Erst am Sonntag brachte man heraus, daß er sich nach dem kleinen Ort Wlakkefjord zurückgezogen hatte. Hier hat der große norwegische Dichter seinen 70. Geburtstag in aller Stille verleben können. Währenddessen herrschte auf dem Telegraphenamt in Grimstad, in dessen Nähe der Hamsunsche Besitz Nörholmen liegt, reges Leben. Mit Verstärkung mußte gearbeitet werden, um den Zustrom an telegraphischen Glückwünschen aus dem In- und Auslande bewältigen zu können. In Grimstad selbst wurde am Abend ein großes Fest zu Ehren Hamsuns gefeiert. In Oslo fanden keinerlei Feiern statt. Dagegen wurde des großen Dichters in einer Veranstaltung des Osloer Funks gedacht. Die norwegische Schriftstellervereinigung, die Hamsun einen Silberkrug als Geburtstagsgabe stiften wollte, was Hamsun jedoch ablehnte, hat trotz der Ablehnung Hamsuns den Silberkrug nach Nörholmen geschickt. Man muß abwarten, ob Hamsun die Gabe annimmt oder sie doch noch an die Schriftstellervereinigung zurückgeschickt.

Kleine Rundschau.

***Ein Denkmal für Prinz Friedrich Karl von Preußen.** Berlin, 5. August. In diesen Tagen wurde auf dem Gelände des deutschen Sportforums im Grunewald ein Denkmal des Prinzen Friedrich Karl von Preußen enthüllt. Der Prinz, der gleich seinem bei einem Reitturnier tödlich verunglückten Bruder Friedrich Sigismund, von Jugend auf für die verschiedenen Sportarten große Begabung zeigte und schon als Siebzehnjähriger mit seinem Bruder dem Berliner Sportklub angehörte, war in erster Linie ein hervorragender Mittel- und Langstreckenläufer. Als solcher hatte er bedeutende Siege zu verzeichnen. Aber auch als Schwimmer, Fechter, Reiter und Schütze betätigte er sich in vielen Sportkämpfen erfolgreich. Bei den olympischen Spielen 1912 in Stockholm errang er als Mitglied der deutschen Reitermannschaft den 3. Preis. Tennis spielte er im Rot-Weiß-Club, Hockey im Berliner Hockey-Club. Beiden Vereinen gehörte er als Mitglied an. Auch Boxen und Fußballspiel war ihm nicht fremd. So gab es im Weltkriege für ihn kein anderes Ziel als Kampfflieger zu werden. Als solcher erlitt er am 6. April 1917 an seinem 24. Geburtstag den Heldentod an der Westfront. Und nun wurde ihm zu Ehren, der deutschen Sportjugend zum Vorbild, dieses Denkmal enthüllt, das den Prinzen als Läufer zeigt.

Der Storch mit der Schlange im Schnabel.

Vorbereitungen in der Stadt der Friedenskonferenzen.

Von **Karl Wegener**, z. Zt. im Haag.

Im Verlauf des Zwistes um den Tagungsort der neuen Tributkonferenz haben die Belgier gegen den Haag eingewandt, daß die Stadt in einem Lande liege, in dem sich der frühere deutsche Kaiser aufhalte. Ernsthafter war das Bedenken Briands, daß die Residenz der holländischen Königin nicht genügend Unterkunftsmöglichkeiten für eine große internationale Versammlung biete. Die holländische Regierung bemüht sich nun mit ebenso viel schöner Ruhe wie Planmäßigkeit, den angegriffenen Ruf des Haags als Stadt der großen Friedenskonferenzen auch im Punkte der Gastbereitschaft zu retten. Das wird ihr gelingen; denn der mächtige Badeort Scheveningen mit seinen Behausungen für Zehntausende ist ja ein Teil der holländischen Regierungsmetropole, eines Gemeinwesens von immerhin rund 400 000 Einwohnern, das den verwöhnten Diplomaten denn doch das Strecken unter längeren Decken ermöglicht als beispielsweise die Völkerbundsstadt Genf mit noch nicht einmal der Hälfte an Bevölkerungszahl. Das Hotel des Indes, das eleganteste und größte Unterkunftshaus im Haag, bereitet sich für den Empfang des französischen Ministerpräsidenten vor. Die Masse der Diplomaten wird aber in Scheveningen wohnen und darüber nicht betrübt sein. Die flinken Autos legen den Weg zwischen dem Plein, dem Hauptplatz vom Haag, und dem Kurhaus von Scheveningen in knapp zehn Minuten zurück, die elektrische Vollbahn braucht zwanzig, die Dampfbahn fündundzwanzig Minuten, und am gemütlichsten fährt man mit den Straßenbahnen Nummer 8 und 9 den berühmten Scheveningschen Weg zum Ziel.

Autos und Straßenbahnen führen an dem Gebäude vorbei, durch das der Haag den breiten Massen der Erde noch bekannter geworden ist als durch die Königin, seine Sammlungen, seine reichen Schönheiten und Scheveningen: dem Friedenspalast. Wunderlieblich sieht's nicht aus, dieses Haus im Garten, das der französische Architekt Cordonnier für die eineinhalb Millionen Dollar des amerikanischen Milliardärs Andrew Carnegie aufgerichtet hat. Der rote Backstein mit den hellen Sandsteinfassungen an Fenstern und Bogen fügt sich mit Spitzgiebeln und Türmchen zu einem Gesamtwerk zusammen, das man auch schon in den Jahren 1907 bis 1913, seiner Bauzeit, als Zuckerbäckerarbeit gekennzeichnet hat. Ohne in den Verdacht nationaler Eigenliebe zu kommen, darf man behaupten, daß das Gartentor des Friedenspalastes, ein Erzeugnis deutscher Schmiedekunst, einen wohltuenderen künstlerischen Eindruck vermittelt als der Palast selbst.

Die Konferenz um den Young-Plan wird sich unter dieses deutsche „Joch“ nicht beugen. Die Tributveranstaltung, die eine Kriegsliquidationskonferenz sein soll, findet nicht im Friedenspalast statt, sondern sie wird sich im Ballsaal des Binnenhofes, im Urkern des alten Haag versammeln. In der Masse historischer Baulichkeiten, die unter dem Begriff Binnenhof zusammengefaßt werden und seit Jahrhunderten der Sitz der höchsten Regierungseinrichtungen Hollands waren, gehört der Ballsaal, der aus dem Jahre 1790 stammt, der Zweiten holländischen Kammer. In den Ausschußzimmern dieses Hauses wird das Schicksal der nächsten Generationen entschieden werden, und die Weltpresse wird von der Tribüne der ehemaligen Tanzstätte der Eröffnungs- und der Schlußsitzung der Vollkonferenz zuschauen. Im Reichsarchiv in der neuen Blejenburg bewahrt man als stolzestes Stück ein Exemplar des Westfälischen Friedensvertrages von 1648 auf. Die holländische Regierung denkt schon daran, für dieses Archiv auch ein Exemplar des Youngplanes zu erwerben. Aber wird es ähnlich wie der Westfälische Friede die Formeln enthalten, mit denen eine unerhörte Leidensperiode der deutschen Geschichte abgeschlossen werden kann?

Im Haag hat man Zeit, über eine solche Frage Betrachtungen anzustellen. Der Haag ist keine Geschäftsstadt, nicht einmal mehr nur Wohnstadt schlechthin, sondern eine Stätte der Lebens- und Wohnbequemlichkeit bis zum unvergleichlichen Luxus. Im Haag arbeitet man nicht, sondern ruht sich aus und wendet der Kultur einer hochentwickelten Daseinsfreude seine unverbrauchte Spannkraft zu. Wenn man das Glück hat, in dieser Stadt der breiten hellen und weit gestreckten Straßen seine Jugend zu verleben, dann steht man in irgend einer Verbindung mit der Diplomatie, der hohen Verwaltung, der Großkaufmannschaft dieses Landes, das einen reichen Erdteil von mehr als der Größe Europas unter der heißen, segenspendenden Sonne der südlichen Meere auswertet. Dann bewegt sich das Leben zwischen den Gymnasien des Haags und dem Strand von Scheveningen und wird durchweg auf dem Zweirade verbracht. Es gibt nur noch eine Stadt, in der annähernd so viel Rad gefahren wird, wie im Haag. Das ist Kopenhagen. Aber was man dort auf der Langen Linie zu sehen bekommt, ist noch gar nichts im Vergleich zu dem Bacchanal der rollenden Räder auf der Parkstraat im Haag. Jeder Fußgänger wirkt hier als glatte Unmöglichkeit, als Lächerlichkeit. Wer einiges Stilempfinden hat und in diese Welt der strampelnden Mädel und Burschen gerät, bricht unwillkürlich in den Stoßseufzer aus: „Weshalb habe ich nicht wenigstens ein paar Rollschuhe unter den Sohlen!“ Die Stahlroßzentaurinnen sehen ihn außerdem mit bösen Augen aus ihren sturmfrischen Gesichtern an, weil so ein Fußgänger männlichen Geschlechts sie zu dem — ergebnislosen! — Versuch zwingt, die kurzen Röckchen über den Knien festzuhalten. Wenn die Radlerinnen aber dennoch lachen, dann haben sie dich als Fremden erkannt. Und das ist in diesen Zeiten der kommenden Konferenz ein Glück.

Die Damen und die Herren vom Haag haben immer Zeit und verbringen einen großen Teil davon im „Mauritshuis“, Moritzhaus, genannt nach einem Grafen von Oranien, Gouverneur von Brasilien, der es sich als Beamter der Westindischen Handels-Kompanie bauen ließ. Von seiner gewaltigen Statthalterschaft ist den Holländern heute nur noch die unverwendbare Kolonie Surinam, Niederländisch-Guyana, geblieben, aber das Moritzhaus wurde der stärkste Anziehungspunkt des Haag. Hierher muß man pilgern, wenn man Rembrandts berühmte „Anatomie“ sehen will, und die Rubens und van Dycks, die Ruisdaels und Vermeer stauen sich an den Wänden dieses alten wohnlichen Palastes. Die gesellschaftlich ebenso gewandten wie hochgebildeten Haagerinnen führen den Fremdling gern auch zu den intimeren Schätzen des Hauses, den Murillo, Velasquez, Holbein. Als Gegenwert verlangen sie von den hier rudelweise heranschwirrenden Pressemenschen dann Einblicke in die hohe Politik und laden dabei zu einem Spaziergang um den Vijer mit seinen stolzen Schwänen oder dem Besuch einer der mit saftigen Süßigkeiten überreich geschwängerten Konditoreien und Teestuben ein. Was wird die Konferenz den Deutschen bringen? Mein Fräulein, das läßt sich vielleicht aus dem orakelhaften Wappen Ihrer Vaterstadt herauslesen. Es zeigt einen Storch, der eine Natter, so lang wie der ganze Vogel, in seinen Schnabel zu bugsieren sucht. Das Orakel vom Haag, der Storch mit der sich wehrenden, windenden Schlange, ist so vieldeutig, wie sich das für ein richtiges Orakel gehört. Wollen die Gläubiger sich noch weiterhin an dem allzu großen Happen einer wehrlosen Blindschleiche den Magen verderben, oder aber ist etwa der Storch deutscher Nationalität und verschlingt deshalb dieser — obendrein schwarzweißrote — Vogel die Giftschlange eines Generationentributes? Die Konferenz soll auf diese Fragen eine Antwort geben.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Besserung auf den Weltgetreidemärkten.

Der katastrophale Preissturz auf den Weltgetreidemärkten Ende Mai und Anfang Juni d. J. wurde mit erstaunlicher Schnelligkeit aufgehalten und überwunden. Und dabei war der Tatbestand vor zwei Monaten noch so bedrohlich, daß eine Reihe von Ländern energische Gegenmaßnahmen anzuwenden beabsichtigte, um diesen in seinen Folgen für die Landwirtschaft aller Länder unberechenbar schädlichen Preissturz aufzuhalten. In den Vereinigten Staaten, Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland dachte man die verschiedenen Mittel, als da sind Erhöhung der Getreidezölle, Preiserhöhung-Intervention des Staates, völlige Einführung des Getreidemonopols und anderes mehr anzuwenden. Nicht alle Möglichkeiten konnten in der kurzen Zeit durchdacht und noch viel weniger angewandt werden. Aber dennoch hat in einigen Staaten der Getreidekrach die Inangriffnahme von Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft beschleunigt. So wurde in den Vereinigten Staaten das Farmer-Hilfsgesetz angenommen, das der Landwirtschaft billige Kredite beschafft, und auch in Deutschland hat man die Getreidezölle erhöht.

Der erfolgreichste Faktor bei der Preisstabilisierung war jedoch der Ausfall der diesjährigen Ernte selbst. Diese Tatsache hat in kurzer Zeit das vollbracht, was weder die praktischen noch die theoretischen Preisstabilisierungsmethoden vollbringen konnten und half der Landwirtschaft in Europa und Amerika mehr, als protektionistische Experimente. Der Verlauf dieser letzten Preiskrisis in der Landwirtschaft hat wieder mal mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die ausgleichende Tendenz und die Überwindung der heftigsten Krisen in der normalen Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion zu suchen ist und nicht in wirtschaftlichen Experimenten.

Anfang Juni trat bereits auf allen Börsen eine sehr schnelle Verbesserung der Weizenpreise ein. Während in der letzten Maiwoche die Preise auf das unerhört niedrige Niveau von 94 Cents für einen Bushel auf der Chicagoer Getreidebörse sanken, schwankten sie bereits in der letzten Juni- und ersten Juliwoche wieder zwischen 118 und 120 Cents. In der zweiten Juliwoche trat eine weitere unerwartete Preissteigerung ein, und die Preise stiegen in der Zeit vom 11. bis 18. Juli auf 142 bis 145 Cents. Eine noch sensationellere Preissteigerung trat auf der Getreidebörse in Winnipeg ein. Dort fielen die Preise im Mai zwar nicht auf das niedrige Chicagoer Niveau und die niedrigste Notiz betrug 109 bis 110 Cents für den Bushel. Dafür stiegen sie aber auch bis auf 176,36 Cents am 17. Juli. Allerdings fielen die Preise in Winnipeg danach wieder, aber nicht sehr erheblich. Entgegen allen Befürchtungen und Prophezeiungen jedoch haben sich im Laufe der letzten acht Wochen die Weizenpreise auf den beiden wichtigsten Weltmärkten um 55 bis 65 Prozent erhöht. „The Economist" vom 20. Juli d. J. hebt hervor, daß die gegenwärtigen Preise auf den Weltmärkten erheblich höher sind, als sie es um dieselbe Zeit im vorigen Jahre waren, obwohl sie Ende Mai d. J. um ein Drittel niedriger waren, als die Notierungen vom Mai 1928.

Ebenso wie im Mai der unmittelbare Anlaß für den Preissturz ein Spekulationsmanöver war, das sich auf verfrühte Ernteschätzungen stützte, so hat auch die Spekulation im Juni und Juli die Meldungen von einer schlechteren Ernte ausgenutzt, um die Preise zu erhöhen. Man darf jedoch die Wirkung dieser Spekulationsmanöver nicht überschätzen. Wenn sich die ersten Meldungen über die günstige Ernte bewahrheitet hätten, so hätten die Getreidepreise in anbetracht der großen, noch vorhandenen Getreidevorräte aus dem vergangenen Jahr allerdings sehr bedeutend sinken müssen. Es zeigte sich jedoch, daß die Weizenernte in Kanada, die im Jahre 1928 sich auf 500 bis 530 Millionen Bushel belaufen hatte, in diesem Jahre nicht mehr als 300 Millionen Bushel ergeben würde, d. h. etwa 230 Millionen weniger, als im vergangenen Jahre. Gleichzeitig wird die Ernte an Sommerweizen in den Vereinigten Staaten um 100 Millionen Bushel geringer sein, als im Jahre 1928. Da nun auch in Argentinien die Ernte in diesem Jahre um etwa 15 Prozent geringer sein wird als im vergangenen, so ist zu erwarten, daß zwischen den Ernten des vergangenen und dieses Jahres in den Ländern des nord- und südamerikanischen Kontinents ein Unterschied von mehr als 370 Millionen Bushel bestehen wird. Das ist für die Preisgestaltung auf den Weltmärkten um so maßgebender, als diese Länder in anbetracht des Ausfalls Rußlands als Getreideexporteur die Hauptexporteure von Weizen sind. Ungünstige Nachrichten liegen auch über die Ernte in Australien vor.

In Europa sind die Weizenernten in Ungarn, Rumänien und Bulgarien erheblich geringer, als im vergangenen Jahre. 1928 wurden in diesen Ländern 72,2 Millionen Doppelzentner geerntet, in diesem Jahre werden es nur 55,2 Millionen sein. Im allgemeinen jedoch dürfte in den übrigen Ländern Europas die Ernte in diesem Jahre nicht sehr erheblich schlechter ausfallen, als im vergangenen. Jedoch genügt der Ernteausfall in den drei vorhin erwähnten Staaten, um den europäischen Exportüberschuß erheblich zu verringern.

Die Getreidepreiserhöhung auf den Weltmärkten, die so schnell und unvorhergesehen kam, kann nicht ausschließlich Spekulationsmanövern zugeschrieben werden. Besser gesagt, hat die Spekulation die grundlegende Änderung der landwirtschaftlichen Konjunktur ausgenutzt und aus ihr einen möglichst großen Gewinn gezogen. Alles spricht dafür, daß die gegenwärtig feste Tendenz sich halten wird, was eine Bedeutung nicht nur für den polnischen Export, sondern auch für die Hebung des Preisniveaus im Inlande hat. Tatsächlich überwiegen die Weizenpreise bei uns ja bereits das Weltmarktniveau, dagegen weisen andere Getreidearten, wie z. B. Roggen und Hafer, einen Unterschied von 50 Prozent der polnischen Preise nach der Minusseite auf.

Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft.

In der von der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine herausgegebenen Schriftenreihe „Deutsches Bauerntum" (Berlin, Paul Parey) erschien als Heft 3 eine 23 Seiten fassende, mit mannigfachen statistischen Nachweisen gestützte Abhandlung: „Um die Rettung der deutschen Landwirtschaft." Ein Vorwort von Reichsminister a. D. Dr. Hermes sieht gleich dem Reichs-Landbund in dem jüngsten Abschnitt der parlamentarischen Arbeit lediglich einen Anfang, um das Steuer der deutschen Wirtschaftspolitik stärker als bisher in die Richtung einer angemessenen Berücksichtigung landwirtschaftlicher Interessen zu lenken. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß das in zähem Ringen Erreichte in dem großen Rettungswerke an der deutschen Landwirtschaft nur einen Auftakt bedeuten kann, denn für wichtige Ereignisse insbesondere der bäuerlichen Wirtschaft, gilt es erst noch, einen wirksamen, ausreichenden Schutz zu erkämpfen.

Die Abhandlung selbst stellt der Vorkriegslage, in der das in der Landwirtschaft angelegte Kapital von etwa 68 Milliarden Mark eine durchschnittliche Rente von etwa 1,8—2 Millarden Mark abwarf, die Neuverschuldung gegenüber, die ohne Rentenbankgrundschuld und ohne Aufwertungsschulden von 1924—28 auf etwa 8,9 Milliarden anstieg. Auf entsprechenden Untersuchungen des Enqueteausschusses fußend zeigt sie, daß die Verschuldung nicht in einzelnen Gebieten zusammengeballt war, sondern sich auf das ganze Deutsche Reich annähernd gleichmäßig verteilte; die Schuldenlast kann also nicht örtlichen Gründen entsprungen, sondern muß durch Verhältnisse herbeigeführt sein, die im ganzen Reich nahezu in derselben Weise und in demselben Maße wirksam gewesen sind. Die bankmäßige Belastung der kleineren Betriebe ist zwar durchschnittlich etwas geringer, um so größer sind aber die Verluste durch Verzicht z. B. auf angemessene Entlohnung und Lebenshaltung, Verluste, die in diesen Spalten immer als „latente Verschuldung" zusammengefaßt wurden.

Was die Ursachen der Verschuldung angeht, so kann diese, wie die Schrift im einzelnen zeigt, in der Hauptsache nicht auf Mißernten, auf die Zinsen der für Neuinvestitionen aufgewandten Kapitalien, auf die Betriebsorganisation und auf den Index der landwirtschaftlichen Produktionsmittel zurückgeführt werden. Vielmehr liegen die Gründe in einer Mehrbelastung gegenüber 1913 auf folgenden Gebieten: Lohnaufwand 2,7 Milliarden, industrielle Verbrausgüter 2,9 Milliarden, Steuern und Lasten 2,7 Milliarden, Schuldenzinsen ohne Rentenbankgrundschuld 190 Millionen. So ergab sich, am landwirtschaftlichen Index gemessen, für 1924—28 eine relative Überteuerung der Landwirtschaft von insgesamt 7,8 Milliarden. Da Fehlinvestitionen, Wetterschäden, fehlerhafte Betriebsorganisation und ähnliches für das Entstehen der Neuverschuldung, wie gesagt, nicht verantwortlich zu machen sind, können die Betriebsverluste und die Neuverschuldung in der Hauptsache nur auf dem Zurückbleiben der Preise für Agrarprodukte beruhen.

Die Kosten des Bahnbaus Bromberg—Gdingen.

Warschau, 5. August. Das Verkehrsministerium verfügt in dem diesjährigen Staatshaushalt über einen Betrag von 36 Millionen Złoty zum Bau der Eisenbahnlinie Herby—Inowrocław und Bromberg—Gdingen. Diese 500 Kilometer lange Linie wird insgesamt etwa 300 Millionen Złoty kosten. Die bisherigen für den Bau der Linie gemachten Ausgaben haben bereits über 60 Millionen verschlungen. Ursprünglich bestand der Plan, diese Eisenbahnlinie auf dem schnellsten Wege aus Mitteln zu bauen, die aus einer Auslandsanleihe für diesen Zweck eingehen sollten. Als aber die Verhandlungen hierüber kein positives Ergebnis zeitigten, entschloß sich das Verkehrsministeriums, den Bau nach Maßgabe der Mittel zu Ende zu führen, die aus der Nutznießung der Staatsbahnen fließen.

Wie die Preß-Agentur erfährt, war das Bauprogramm dieser Linie für fünf Jahre vorgesehen, wobei im Staatshaushalt des künftigen Jahres für den Bau etwa 40 Millionen Złoty zur Verfügung gestellt werden. Gegenwärtig hält sich die Bauleitung an dem Grundsatz, gewisse Teilstrecken dieser neuen Linie in Betrieb zu setzen, die die Entfernungen zwischen den einzelnen Punkten verkürzen sollen. Gebaut werden daher Teilstrecken nördlich von Bromberg, die allmählich dem Netz einverleibt werden. Vorläufig entspricht der Bau dieser Linie vollkommen dem Bedarf des Hafens in Gdingen. Die Leitung des Baues der Linie will dem Hafen in Gdingen eine Transportfähigkeit einer Million Tonnen Kohle geben, während der bisherige Bedarf des Gdinger Hafens 760 000 Tonnen beträgt.

Liquidierung aller Privatkonzessionen in den Staatsforsten.

Unabhängig von der durch die Polnische Regierung erfolgten Kündigung der Konzession der Century-Gesellschaft in den Białowiescher Wäldern hat das Landwirtschaftsministerium in letzter Zeit eine Aktion zur völligen Liquidierung der Konzessionen durchgeführt, auf Grund deren private, diesmal beinahe ausschließlich einheimische Firmen die Staatswaldungen exploitiert haben. Solche Konzessionen gab es im Bereiche der Walddirektionen Wilna, Siedlce, Radom, Białowiesch und Lemberg.

In der Wilnaer Direktion sind diese Konzessionen bereits liquidiert, mit Ausnahme der Oberförsterei Nalilok, wo das Landwirtschaftsministerium ein Terrain von Privatwäldern in einem Umfange von 42 000 Hektar in Besitz genommen hat gegen das Zugeständnis, daß die bisherigen privaten Besitzer die Exploitierung der Forsten innerhalb der nächsten 15 Jahre betreiben dürfen.

Im Bereiche der Siedlceer Oberförsterei wurden alle Privatkonzessionen auf amtlichem Wege seitens des Ministeriums bereits annulliert. Im Bereiche der Białowiescher Waldungen soll eine einzige Privatkonzession noch zwei Jahre bestehen. Auf dem Terrain der Staatswaldungen in der Wolhynischen Wojewodschaft werden die Privatkonzessionen im Laufe eines halben Jahres erlöschen. In der Lemberger Walddirektion dagegen werden die Konzessionen nicht annulliert werden, wobei jedoch das Landwirtschaftsministerium besonders darauf achten wird, daß die Konzessionsbesitzer in vollständiger Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Konzessionen arbeiten. Mit Ausnahme also des Lemberger Bezirks werden die Staatswaldungen im Laufe des nächsten Jahres ausschließlich durch die Staatsverwaltung exploitiert werden.

Eine Holzexportgesellschaft unter Beteiligung der Regierung. Zwischen dem Landwirtschaftsministerium und den Vertretern einer englischen Firma schweben — wie die Agentur „Preß" meldet — Verhandlungen bezüglich der Bildung einer gemischten Handelsgesellschaft, die die Aufgabe haben wird, den Holzexport aus den polnischen Staatswaldungen zu organisieren. Die Regierungsfaktoren erstreben durch die Bildung dieser Gesellschaft die Steigerung des Exports von Schnittholz, dessen Exportwert für die Handelsbilanz des Staates höher ist, als der Exportwert von Rundholz. Das Landwirtschaftsministerium, das über eine Riesenmenge von Exportholz verfügt, will durch die Bildung dieser Organisation auch privaten Exportfirmen im Wege der Erteilung von Exportkrediten zur Hilfe kommen. Das Gründungskapital soll vorläufig gegen 200 Millionen Złoty betragen, wobei das Landwirtschaftsministerium über die Mehrheit der Anteile zu verfügen hat. Wahrscheinlich wird auch die Landwirtschaftsbank der Gesellschaft beitreten. Die Organisierung der Gesellschaft soll schon im Herbst des laufenden Jahres erfolgen. — Von einigen Seiten wird die Vermutung ausgesprochen, daß unter der englischen Firma, mit der die Regierung verhandelt, die Firma: „Century" (mit der die Regierung gegen eine hohe Abfindungssumme den Vertrag über die Exploitierung der Białowiescher Waldungen gelöst hat), oder jemand, der im Namen dieser Firma auftritt, zu verstehen sei.

Die Bilanz der Bank Polski weist für die dritte Dekade des Monats Juli d. J. folgenden Stand in Millionen Złoty auf (+ = Zunahme, — = Abnahme gegen die vorhergehende Dekade): Edelmetallvorrat 627,2 (+ 0,133. Seit Beginn dieses Jahres hat sich der Edelmetallvorrat um 6,133 vermehrt, die ausschließlich innerhalb des Landes aufgekauft wurden); Devisen und Auslandsguthaben, die zur Deckung gerechnet werden, 444,4 (+ 3,1); Devisen und Auslandsguthaben, die nicht zur Deckung gerechnet werden, 82,4 (+ 4,3); Pfanddarlehen 82,9 (— 1,1); Wechselportefeuille 699,5 (trotz völliger Liquidierung der landwirtschaftlichen Registrierpfänder im Juli, + 5,4); sofort zahlbare Verpflichtungen 440,1 (—67,7); Banknotenumlauf 1293,3 (+ 93). Der Banknotenumlauf und die sofort zahlbaren Verpflichtungen sind allein mit Gold zu 36,18 Prozent gedeckt (6,18 Prozent über Statutenvorschrift; die Gold- und Devisendeckung beträgt 61,93 Prozent (21,93 Prozent über Statutenvorschrift); die Deckung allein des Geldumlaufes lediglich mit Gold beträgt 48,49 Prozent.

Ford baut in Polen. Warschau, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der hier eingetroffene Generaldirektor der Fordwerke in Detroit einem Pressevertreter gegenüber erklärte, ist die Frage des Baues einer Automobifabrik in Polen endgültig geklärt. Die vorbereitenden Bauarbeiten sollen bereits in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Fabrik werde 600 bis 700 Arbeiter beschäftigen und zunächst etwa 50 Wagen täglich fertigstellen. Ford könne erst im nächsten Jahre persönlich nach Polen kommen, da er zurzeit mit dem Bau eines neuen Wagens beschäftigt sei.

Zollnachlässe auf Maschinen und Apparate. Im „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung der Minister für Finanzen, für Handel und Landwirtschaft in Angelegenheit der autonomen Zollnachlässe auf Maschinen und Apparate folgenden Wortlautes enthalten:

§ 1. Eingeführte:

a) Maschinen und Apparate, im Inlande nicht erzeugte, sofern es sich um Teile neu errichteter, kompletter Einrichtungen von Abteilungen industrieller Unternehmungen handelt, oder sofern sie dazu dienen sollen, die Regie zu reduzieren, bzw. die industrielle oder landwirtschaftliche Produktion zu heben, können zu einem herabgesetzten Zolle in der Höhe von 25 Prozent des Normalzolles (des autonomen Zolles) abgefertigt werden. Über die Gewährung des vertraglichen Zollnachlasses entscheidet der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel.

b) Die in der Pos. 152, P. 1, des Zolltarifs angeführten Dampfreservoirs und Sammelbehälter für Wasserrohrkessel können auf Bewilligung des Finanzministers zum herabgesetzten Zolle in der Höhe von 25 Prozent des normalen (autonomen) Zolles abgefertigt werden. Sofern es sich um Maschinen und Apparate sowie um Reservoire für Wasserrohrkessel handelt, welche laut Verordnung der Minister für Finanzen, für Industrie und Handel und für Landwirtschaft vom 25. Januar 1928 (D. U. R. P. Nr. 9, Pos. 66) dem Maximalzolle unterliegen werden, wird der herabgesetzte Zoll 25 Prozent vom Maximalzolle betragen.

§ 2. Bis 31. Dezember 1929 inklusive wird die Gültigkeit der auf Grund der Verordnung vom 24. Dezember 1928 (D. U. D. P. Nr. 5, Pos. 958), ausgestellten Bewilligungen des Finanzministeriums verlängert.

§ 3. Für Waren, welche auf Grund dieser Verordnung Zollnachlässe genießen könnten, jedoch in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 31. Dezember 1929 inklusive verzollt werden, kann der Unterschied zwischen dem Normalzolle und dem herabgesetzten Zolle retourniert werden, wenn die Identität der Maschinen, Apparate und Reservoire festgestellt und wenn denselben nach dieser Verordnung der Zollnachlaß zuerkannt wird.

Diese Verordnung gilt bis 31. Dezember 1929 inklusive.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 5. August. Danzig: Ueberweisung 57,72 bis 57,86, bar 57,75—57,89, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,925 bis 47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,90—47,10, bar gr. 46,80 bis 47,20, Zürich: Ueberweisung 58,30, Newyork: Ueberweisung 11,25, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 378,25, Mailand: Ueberweisung 214,50, Wien: Ueberweisung 79,41—79,69.

Warschauer Börse vom 5. August. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,01, 124,32 — 123,70, Belgrad —, Budapest —, **Bukarest** —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,38, 358,28 — 356,48, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,27½, 43,38 — 43,17, **Newyork** 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, **Paris** 34,94, 35,03 — 34,85, Prag 26,39½, 26,46 — 26,32½, Riga —, Schweiz 171,58, 172,01 — 171,15, Stockholm —, **Wien** 125,65, 125,96 — 125,34, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 5. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00¼ Gd., 25,00¼ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,75 Gd., 57,89 Br. **Noten: London** 25,00¾ Gd., 25,00¾ Br., Berlin 122,696 Gd., 123,004 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., **Brüssel** —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,72 Gd., 57,86 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. August Geld	Brief	In Reichsmark 2. August Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.758	1.762	1.759	1.763
—	Kanada . . 1 Dollar	4.180	4.188	4.180	4.188
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.953	1.957	1.955	1.959
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.865	20.905	20.865	20.905
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	1.995	1.999	1.984	1.988
5.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.342	20.382	20.343	20.383
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.192	4.200	4.1925	4.2005
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.4975	0.4995	0.497	0.499
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.126	4.134	4.126	4.134
5.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.92	168.26	163.03	168.37
9%	Athen	5.42	5.43	5.42	5.43
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.28	58.40	58.28	58.40
7%	Danzig . . 100 Guld.	81.34	81.55	81.38	81.54
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.535	10.555	10.53	10.55
7%	Italien . . . 100 Lira	21.92	21.96	21.92	21.96
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.360	7.374	7.363	7.377
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.70	111.92	111.68	111.90
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.78	18.82	18.78	18.82
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.70	111.92	111.70	111.92
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.42	16.46	16.425	16.465
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.403	12.423	12.405	12.425
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.625	80.785	80.665	80.825
9%	Sofia . . . 100 Leva	3.037	3.043	3.035	3.041
5.5%	Spanien . . 100 Pes.	61.30	61.42	61.24	61.36
4.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.35	112.57	112.33	112.55
7.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.06	59.18	59.085	59.205
8%	Budapest . . . Pengö	73.16	73.30	73.135	73.275
9%	Warschau . . 100 Zł.	46.925	47.125	46.75	47.15

Züricher Börse vom 5. August. (Amtlich.) Warschau 58,30, **Newyork** 5,1980, London 25,22¼, **Paris** 20,36½, **Wien** 73,24, Prag 15,38½, Italien 27,18, Belgien 72,25, **Budapest** 90,76, Helsingfors 13,06, Sofia 3,76, Holland 208,30, Oslo 138,52½, Kopenhagen 138,50, Stockholm 139,35, Spanien 76,00, Buenos Aires 2,18⅜, Tokio —, Rio de Janeiro 213½, **Bukarest** 3,08½, Athen 6,72, **Berlin** 123,87½, **Belgrad** 9,12¾, Konstantinopel 2,47. Privatdiskont — pCt. Tägl. Geld — pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,10 Zł., 100 Schweizer Franken 170,83 Zł., 100 franz. Franken 34,80 Zł., 100 deutsche Mark 211,67 Zł., 100 Danziger Gulden 172,39 Zł., tschech. Krone 26,29 Zł., österr. Schilling 125,15 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 46,50 G. 7proz. Wohn.-Oblig. der Stadt Posen (100 Schw. Frank) 85,00 G. 8proz. Obligt. der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 (92,00 G. 8proz. Oblig. der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1927 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 94,00 G. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 113,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: H. Kantorowicz 70,00 G. P. Sp. Drzewna 33,00 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 5. August. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: alter und neuer Roggen 28,50 bis 29,00, Weizen 49—51, Einheitshafer 26—27, Weizenmehl 70proz. 42—43, Weizenkleie 2021, Roggenkleie 19—20. Umsätze mittel, Tendenz fester.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen alt	48.00—49.00	Roggenmehl (70%) .	42.00
Roggen alt	27.00—28.00	Weizenmehl (65%) .	73.00—77.00
Roggen neu, trocken	27.00—28.00	Weizenkleie . . .	22.00—23.00
Mahlgerste	29.00—30.00	Roggenkleie . . .	20.50—21.50
Braugerste	—.—	Leinkuchen . . .	—.—
Hafer	24.50—27.00	Blaue Lupinen . .	—.—
Roggenmehl (65%) .	—.—	Gelbe Lupinen . .	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 5. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: **Weizen 262—264. Roggen** märk. 193—200. Gerste: Futter- und Industriegerste 175—188. Wintergerste 169—176. Hafer märk. 180—189. Mais loko Berlin 227—228.

Weizenmehl 31,25—36,25. Roggenmehl 26,60—29,40. Weizenkleie 12,25—13,00. Roggenkleie 12,00—12,50. Viktoriaerbsen —,—. Kl. Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 27—30,00. **Ackerbohnen** 22—25. Wicken 28—32. Lupinen, blaue 21,00—22,00. **Lupinen, gelbe** 29,00—31,00. Serradella, alte —, Serradella, neue — bis —. Rapskuchen, Basis 38 pCt., 19,30. Raps 335. **Leinkuchen**, 38 pCt., 23,00—23,50. Trockenschnitzel 11,40—12,00. **Soyaextraktionsschrot**, Basis 45 pCt., 20,00—20,40. Kartoffelflocken 16,50 bis 16,80.

Speisekartoffeln weiße 2,80—3,00. Frühroſe 2,80—3,00, Erstlinge außerdeutscher Herkunft 3,80—4, andere 3,10—3,40.

Die Produktenbörse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt in schwacher Haltung, wozu die erneut niedrigeren Schlußmeldungen von den überseeischen Terminmärkten beitrugen.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 5. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. **Antimon-Regulus** 65—69, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 72,00—73,75. **Gold im Freiverkehr** —.—, **Platin** —.—.

Metalle. Warschau, 5. August. Es werden folgende Preise je Kg. in Zł. notiert: Banka-Zinn in Blöcken 11,00, Hüttenblei 1,25, Zink 1,40, Antimon 2,25, Hüttenaluminium 4,30, Zinkblech (Grundpreis) 1,72, Kupferblech 4,00—4,80.

Edelmetalle. Berlin, 5. August. Silber 900 in Stäben 72 bis 73,75, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, **Platin im freien Verkehr das Gramm 8—9 Mark.**

Das heilige Felsennest

Von Dr. Gustav W. Eberlein.

Montecassino, im Juli.

Den D-Zugwanderer, der von Rom nach Neapel fährt, um schnell noch den Vesuv mitzunehmen, befällt ein leichtes Gruseln, wenn er vom Lendenstück mit grünen Erbsen aufsieht und die sonderbaren Berge bemerkt, die aus der Campagna auftauchen wie einsame Klippen. Alle tragen auf der Spitze, die zuweilen hundenasenhaft ausläuft, eine Krone, wie die Backfische sagen, — ein Räubernest, wie die mannhaft dreinhauenden Kreuzfahrer des gesitteten Speisewagens versichern. Nichts für unsereinen! Muß ja einen Pips haben, wer da hinaufkrabbelt!

Die Einwohner der Felskronen sind Bauern und Städter, denn die Nester, so primitiv es in manchen noch zugehen mag, haben etwa die Größe, wenn auch nicht die saubere Gemütlichkeit kleiner deutscher Universitätsstädte. Es gibt dort Schulen und Museen. Die vermeintlichen Räuber haben auch nicht den Pips gehabt, als sie sich wie die Letzten der Sintflut auf die höchsten Gipfel zurückzogen, sondern sie wichen vor den schlimmsten Feinden: den Menschen und den Stechmücken. In der Ebene hat es immer Kriege und Malaria gegeben, Plagen, gegen die ein Rudel Abruzzenwölfe erträglich scheint.

In dieser heroischen Landschaft, in der auch die deutsche Macht ihre Gipfel erreichte, um mit Konradin in der Ebene zu sterben, in dieser unverbildeten Bergeinsamkeit, die zum Herbsten und Erhabensten gehört, was das sonst schon so verkitschte Italien zu geben vermag, in diesem Auf und Ab zwischen Strandglut und Apenninenschnee findet man isolierte Kegel, deren Scheitel zu schmal war für die Ansiedlung von Dörfern. Dann haben sich fast immer Klöster eingenistet wie Adlerhorste, und reichte der Platz auch dafür nicht aus, so doch für die Klause eines Eremiten. Hier ist die Heimat der Heiligen, hier steht die Wiege der Kreuzzüge, von hier zogen aus die Bonifatius und die Wilfried, die Agostino und die Willibord, das Heil auch jenseits der Berge, jenseits der Alpen und Meere zu verkünden. Hier ist die Schule des Benediktinerordens. Auf einen der mächtigsten und einsamsten Felsen baute Benedikt seine Kirche, indem er den Tempel des Apoll zerstörte, auf den Monte Cassino. Als er Feuer in den heiligen Wald legte, der die Kultstätte des fremden Gottes geheimnisvoll umgab, da schrieb man das Jahr 529. Und so pilgern wir nun vierzehnhundert Jahre rückwärts . . .

Nicht nur die Mönche, alles, was von Pilgerzügen lebt, hofft auf den Papst. Die erste Ausfahrt werde ihn nach Montecassino führen, so geht die Rede. Das wäre ja nun freilich eine wundersame Weihe der Säkularfeier.

Vielleicht sind die guten Leutchen von Cassino, dem uralten Städtchen, das am Fuße des über fünfhundert Meter hohen heiligen Felsen liegt, ein bißchen zu aufgeregt. Sie drucken nicht nur kistenweise Ansichtskarten, sie bauen auch eine Autostraße zu dem Kloster hinauf, sie haben sich Hals über Kopf sogar in eine übermoderne Schwebebahn gestürzt, damit die geubührenderweise an den Anfang dieses Artikels gestellten Polsterpilger nur ja keinen Schritt zu Fuß tun müssen. Benedikt ist vor Verwunderung zu Stein erstarrt, wie man droben sieht.

Der Ordensstifter scheint nämlich nach allem, was wir von ihm wissen, nicht das Leben so mancher Heiligen geführt zu haben, die das Kreuz am Wege oder zwischen den Stangen eines Hirsches erst erblickten, als sie der irdischen Freuden satt waren bis zum Halse. Schon als junger Mann zog er sich von der Welt zurück und warf sich, die Versuchung zu ersticken, nackten Leibes auf Disteln und Dornen. So war sein Kampf kein leichter. Man steckte ihm vergiftetes Brot zu, das focht ihm nicht an. Ein Rabe nahm es ihm aus der Hand und trug es in den dichten Wald. Man ließ das Schlangengezücht des Neides auf ihn los, als er überraschend schnell so viele Anhänger fand, daß er zwölf kleine Kloster einrichten konnte. Das war in der Nähe von Sublaco, dort, wo Nero seine künstlichen Seen hatte (daher der Name Sublacus) und jetzt wieder Stauseen als das Modernste vom Modernen gezeigt werden. Eines der zwölf Klöster der zwölf Asketen ist heute noch nach dem Heiligen, ein anderes nach seiner Schwester Scholastika genannt.

Benedikt wurde seiner Feinde lächelnd oder kämpfend Herr. Als sie ihm aber zwei Mädchen ins Haus schickten, schön wie die Sünde, da griff er zum Stab und wanderte aus. Da suchte er nach dem unzugänglichsten aller Berge, der so steil wie sein Glaube und so unbezwinglich wie sein Gelübde sein sollte. Und daher dünkt mich die Schwebebahn fehl am Ort.

Es gibt natürlich auch Pilger, die bewußt in einer andern Zeit lebend jedes Fahrzeug verschmähen und sich, müde und staubig wie die vereinzelten Lorbeersträucher am Steilhang, vom Feuer der Inbrunst aber glühend wie der Ginster, zur Gnadenstätte hinaufquälen. Die Abtei empfängt sie dann patriarchalisch mit Wasser und Brot im kühlen Säulengang, sie ist ihnen der Heiland, der den Armen die schmerzenden Füße wäscht.

Eine Loggia ist da, ein Ausblick von den Urmauern heidnischer Wucht ins blühende Tal hinunter, der heißt loggia del paradiso. Wer weilte hier nicht schon alles, wirbelnder Gedanken voll? Männern, die vor dem Abitur stehen, ist der Besuch in Begleitung eines Geschichtsprofessors entschieden abzuraten. Ach du gütiger Benedikt, wie schlecht ist es doch um unser Wissen bestellt! Die Menschen, die Geschichte machten, litt es nämlich merkwürdigerweise nicht da unten im Paradiese, sie mußten alle, alle den kahlen Berg haben, portout den Berg. So kam es, daß das Kloster siebenmal zerstört und siebenmal wieder aufgebaut wurde.

Einer der ersten Gäste Benedikts war Totila, dem er gehörig die Leviten las. Dann kamen die Langobarden. Karl der Große besuchte die Abtei schon dreizehn Jahre vor seiner Krönung in Rom. In den Kämpfen mit den Sarazenen, an die noch ein verfallener Wachtturm erinnert, ging die jahrhundertelang durch Brand und Blut gerettete Ordensregel zu Grunde, die Mönche aber ließen sich nicht entmutigen.

Sie haben nicht nur gebetet, sie hatten ja auch zu arbeiten und zu forschen gelernt. Mit derselben Genauigkeit, mit der sie auf ihren Pergamenten die historischen Ereignisse festhielten, mit derselben Liebe zur Wissenschaft richteten sie eine Erdbebenwarte ein, die älteste der Welt. Sie beginnt mit dem Jahre 1005 und verzeichnete bis 1887 nicht weniger als 453 Erdbeben, die meisten lokaler Natur, denn der Berg ist von zahllosen Kalksteingrotten durchsetzt, die sich oft senken und einstürzen. Eines aber, es war am 1. September 1349, schüttelte Kirche und Kloster zu einem unförmigen Haufen zusammen. Die Herrschaften des Mittelalters haben ihr Mögliches getan, um hinter den Naturgewalten nicht zurückzubleiben . . .

Aber lassen wir die dunklen Blätter, ein Jahr des Festes zieht ja in Parade vorbei. Gelassen wie andere Stürme nimmt die Festung des Glaubens auch Jubel und Trubel hin. Benedikts Riesenstatue sieht bei Licht betrachtet gar nicht mehr so abweisend aus und auch seiner Schwester Scholastika leuchtet das Herz durch den rohgestalteten Stein. Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind, hier begreift man den frommen Spruch. Da zeigt man die Türe, wo der Heilige den Sohn eines Bauern erweckte, wo während einer Hungersnot zweihundert Säcke mit Mehl niedergelegt wurden, niemand weiß von wem. Drunten der Eindruck einer Ölflasche, die beim Sturze nicht zerbrach, im Felsen der Abdruck vom Ellbogen, als Benedikt ausglitt. Kindliche Geschichten, mag sein, aber jede unsterblich für das Volk, das zum Teil in ebenso alten Trachten aus Nah und Fern herbeiströmt.

Drei Klöster, untereinander verbunden, dann noch ein viertes. Die Basilika. Dorische und korinthische Säulen. Wo hört das Altertum auf, wo fängt das Christentum an? Es ist der Geist, der die Frage beantwortet, der Geist, der sich, manchen Archäologen unsichtbar, im Stein abdrückt. Wandelgänge. Eine Bronzetüre, die in Konstantinopel gegossen wurde. Mosaik und Intarsien. Und dann der ewige Künstlerstreit: Beuron hat hier gewirkt, die deutsche Schule desBildhauers Lenz, dem man vorwirft, den kühlen Norden in den heißen Süden getragen, gerade über die Krypta, in der die heiligen Geschwister der Auferstehung entgegenschlummern, einen fremden Mystizismus ausgegossen zu haben. Nun, es gibt heilige Stätten, die noch kälter wirken, man denke nur an Jerusalem. Die Andacht eines blühenden Wiesengrundes, die Pracht des Lebens, die rings um den Berg schwebt als eine einzige Gloriole, die kann eben kein Sterblicher einfangen. Es atmet ein jeder auf, der aus Museen oder Mausoleen der Geschichte wieder hinaustritt ins rosige Licht.

Den großen Gedanken Benedikts, ihn nimmt keine Ansichtskarte und keine Pilgermedaille mit, man muß ihn in sich haben oder man hat ihn nicht. Astrologen sind da, die ihre Kreise ziehen, Propheten, die bedeutsam darauf aufmerksam machen, daß auch der Mann, der die römische Frage löste und damit dem Papste gerade in diesem Jahre den Weg nach Montecassino ebnete, Benedikt heißt, der Gesegnete . . . Benito, der Rebell, Benedetto Mussolini ist in den Schoß der Kirche zurückgekehrt . . .

Die berühmten Inkunabeln in der Klosterbibliothek gilben ergeben vor sich hin. Grübeln und lächeln. Sicher gibt es Menschen, die das ebensowenig verstehen wie die Lehre, nach der sogar die Zeit relativ ist.

Dieses Lächeln unter Grübeln aber kann man auf der Loggia del Paradiso lernen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. August.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet nur vorübergehend wolkiges, sonst ziemlich heiteres und warmes Wetter mit mäßigen Südwestwinden an.

„Saure Wochen, frohe Feste!"

Kein Dichterwort kennzeichnet in solcher Kürze treffender die Arbeit des Landmannes zur Erntezeit. Besonders der frei schaffende Bauer kann heute mit größerem Rechte als je sein Dasein als das mühevollste bezeichnen. Zwar ist es gesünder als das Los des Bergmannes, der „drunten im tiefen Schacht bei der Nacht" mit der Spitzhacke sein tägliches Brot erkämpft. Aber die Verkürzung des Arbeitstages, wie sie in der Neuzeit allen Schichten des Arbeiterstandes, selbst dem der Landarbeiter, zuteil geworden ist, hat keine Gültigkeit für den Bauern. Denn die Mutter Erde kümmert sich keinen Deut um die papiernen Menschengesetze. Das Tagewerk des Bauern beginnt — besonders zur Erntezeit —, noch bevor sich die Sonne ganz aus ihrem Wolkenbett erhoben hat, und es erreicht erst dann sein Ende, wenn die hereinbrechende Nacht jegliche Arbeit auf dem Felde unmöglich macht. Und wie karg ist doch in Wahrheit der Lohn, den Mutter Erde ihrem treuesten Sohne zahlt! Denn unermüdlich schafft neben dem Bauern seine Lebensgefährtin, und selbst die Kinder müssen in der Erntezeit mit heran.

Aber gerade das saure Tagewerk des Landmannes — mag er nun Sichel und Sense in der braunen Faust schwingen oder hinter der neuzeitlichen Erntemaschine seiner Arbeit nachgehen, mag auch die liebe Sonne aus der gesenkten Stirne viele Schweißtropfen pressen — ist von innerer oder lauter Fröhlichkeit erfüllt. Das Volkslied, dieser getreueste Spiegel der Volksseele, weiß vom immer munteren Völklein der Schnitter zu berichten. Und wenn wehmütige Weisen erklingen, wie die vom „Sichelein", das durch das Korn rauscht, dann bedeutet dies ein besonders deutliches Zeichen für die fröhliche Gemütsverfassung der Sänger. Neidvoll sieht der unstet Schweifende „die Traubenlese, den Erntekranz, den er wandernd von ferne schauen" muß.

Wenn dann der Wettergott gnädig gewesen, der letzte Erntewagen hochbeladen hereinschwankt, die gebeugten Rücken der Ährenleserinnen auf den Feldern Kehraus halten und „der Winzer Schutzherr Kilian uns etwas Feines beschert" hat, dann kann der Landmann, der ja wie wenige andere Stände den unberechenbaren Naturgewalten preisgegeben ist, endlich von ganzem Herzen aufatmen. Dann spielt der Brummbaß zum guten alten Walzer auf. Die schwielige Arbeitshand weiß heute gar sanft zuzufassen. In vollen Krügen schäumt der würzige, braune Gerstensaft, das Erntebier.

Mannigfaltig sind die Lustbarkeiten, die sich an alte — zum Teil noch aus der Heidenzeit stammende — Bräuche anschließen. Oft ändert sich die Form, zuweilen geraten auch Sinn und Bedeutung in Vergessenheit. Aber sie offenbaren sich dem, der in verständnisvollem Eifer ihnen nachspürt. Und sie sind der Mühe des Forschens wert, denn eins ist ihnen allen gemeinsam: die Liebe zur Scholle.

---

§ **Vorschriften für den Autobusverkehr.** Im letzten „Monitor Polski" (Nr. 178 vom 5. August d. J.) ist eine Verordnung der Minister für öffentliche Arbeit, Inneres und Militärwesen über den Personen-Autobusverkehr auf öffentlichen Wegen und Straßen erschienen. Die Verordnung ist vom 17. April d. J. datiert und setzt Einzelheiten über den Zustand der Gefährte selbst sowie die Verkehrsbedingungen fest. Die Verordnung tritt einen Monat nach ihrer Veröffentlichung, also am 5. September in Kraft.

§ **Der „Fahrplan" eines Bahnhofs.** Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß der Autobusverkehr von Bromberg nach den Städten und Orten der näheren und weiteren Umgebung so große Ausmaße angenommen hat, daß man den Autobus-Halteplatz in der Hermann-Frankestraße als Bahnhof bezeichnen kann. Jetzt aber nicht mehr ein Bahnhof ohne Fahrplan. Wenn man nämlich in Erwartung des Zufalles, daß gerade ein Autobus in der gewünschten Richtung abfährt, einige Viertelstunden an der Post, am Braheufer usw. herumgeschlendert ist und sich aus langer Weile für jede Einzelheit und jedes Stückchen Papier auf der Straße interessiert, entdeckt man plötzlich in dem kleinen Schaufenster eines kleinen Kolonialwarenladens einige kleine Druckzettel. Ein Teil davon ist noch ganz an die Scheibe geklebt, ein Teil nur noch mit einer Ecke und hängt schief (modern-dekorativ), ein dritter Teil endlich schlummert schon völlig auf Maggiwürfeln und Nudeln einen tatenlosen Traum in der Mittagssonne. Bei näherem Hinsehen entdeckt und enträtselt man das Geheimnis: es sind die Fahrpläne unseres Autobus-Bahnhofs! — Ist es denn wirklich nicht möglich, dort eine große Tafel aufzustellen, ähnlich der an der Dampferanlegestelle und der an der Nonnenkirche, dem früheren Halteplatz der Autobusse. Vielleicht könnte man ja sogar die jetzt völlig überflüssig gewordene und jetzt längst überholte Abfahrtszeiten angebende Tafel an der Nonnenkirche dazu verwenden, um für das Publikum endlich eine Orientierungsmöglichkeit zu schaffen.

§ **Neun Gebote für Fußgänger.** Um Unglücksfällen aus dem Wege zu gehen, beachte man nachstehende neun Gebote: 1. Beim Überschreiten der Straße achte bis zur Hälfte was zu deiner Linken geschieht, nach Überschreiten der Straßenmitte darauf, was nun von Rechts herankommt. 2. Überschreite einen Fahrdamm nie in schräger Richtung. 3. Benutze zum Überschreiten einer Straße möglichst eine Straßenecke, weil dort gewöhnlich ein Verkehrspolizist den Verkehr regelt und du ungehindert die Straße passieren kannst. 4. Bleibe, wenn du beim Überschreiten eines Fahrdammes einen Bekannten siehst, nicht stehen, sondern 5. gehe sicher und ruhigen Schrittes über die Straße, da sonst Radler oder fahrende Wagen irregeführt werden können. 6. Springe vor einem Radler oder herankommenden Gefährt nie zurück. 7. Gehe nie auf den an den Fahrdamm grenzenden Steinen des Bürgersteiges entlang, weil du Gefahr läufst, angefahren zu werden. 8. Wähle deinen Weg immer rechts. 9. Überhole einen Vordermann jedoch immer von links. — Wenn du dich an diese Vorschriften hältst, dann hast du deinen Pflichten genügt und ein Unfall kann nie durch deine Mitschuld geschehen.

§ **Ein Hundeleben.** Mit wie großer Berechtigung man dem Worte „Hundeleben" seinen eigentlichen Sinn beigelegt hat, erfahren die Besitzer von Hunden in unserer Stadt täglich aufs neue. „Der Hund ist der treuste Begleiter des Menschen" — so sagt man, aber diese Treue ist zum größten Teil durchaus einseitig. Tatsächlich ist in vielen Fällen auch für den Stadtbewohner die Haltung eines Hundes als Wächter notwendig. Kein Mensch, der auch nur ein wenig Verständnis und Zuneigung zu Tieren hat, wird nun seinen Hund das ganze Leben in einer elenden Bude an einer kurzen dicken Kette auf einem dunstigen, sonnen- und luftlosen Zementhof verbringen lassen. Führt man seinen Hund aber mal heraus und reibt er sich aus Freude an der Freiheit auf irgend einem Rasen sein Fell, ohne dabei dem Rasen zu schaden, so erscheint sofort ein Hüter der Ordnung auf dem Schlachtplan, bewaffnet mit einem dicken Knotenstock, und stürzt sich auf das Tier, das sich über seine einstündige Freiheit freut. Ja sogar Schieß- und Mordwaffen werden manchmal von den menschlichen Gartenwächtern gegen die Hunde gezückt. — Es ist natürlich, daß man sich gegen ein Überhandnehmen des Hundespielens auf Blumenbeeten und jungem Rasen wehrt. Unverständlich ist aber, daß man selbst auf Rasenflächen, auf denen offensichtlich von einem Hund kein Schaden angerichtet werden kann, den „treuen Begleitern" des Menschen das Tummeln verwehrt.

§ **Warnungszeichen für Badende.** Im Hinblick darauf, daß in keinem Jahre soviel Personen beim Baden ertrunken sind, wie in diesem Jahre, haben die Behörden eine Verordnung erlassen, wonach in tiefen Flüssen, Seen und Teichen Pfähle eingehauen werden sollen, die den Badelustigen als Warnungszeichen dienen sollen. Personen, die in diesen Gewässern baden, werden streng bestraft.

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

Kath. Frauenbund und Elisabethverein. Mittwoch, den 7. d. M., Ausflug nach Rinkau um 2.45 Uhr (Villa Wulff). (4397

* * *

S **Moritzfelde** (Kreis Bromberg), 5. August. Zwei von Deutschland hier zu Besuch weilende Personen wurden unterwegs auf Bahnhöfen von Taschendieben bestohlen. — Mit dem Einfahren des Roggens ist begonnen worden.

ak. **Nakel** (Nakło), 5. August. Bestohlen wurde eine Frau B. aus der Kirchenstraße auf dem letzten Wochenmarkt. Als die Geschädigte nichtsahnend die Verkaufsstände abschritt, wurde ihr von einem unbekannt gebliebenen Langfinger die Handtasche geöffnet und das darin befindliche Portemonnaie mit einigen Zloty Inhalt entwendet. — Die diesjährige Ernte des Wintergetreides ist in vollstem Gange, stellenweise, so bei den Kleinbauern, bereits beendet. Die Erträge versprechen gut auszufallen. Aber auch das Sommergetreide ist schon verschiedenerorts gereift und das Abmähen in Angriff genommen, besonders auf lehmigen, höher gelegenen Böden, die infolge der Hitze eingetrocknet sind. Der zweite Kleeschnitt entwickelt sich nur schwach.

* **Inowrocław**, 5. August. Zur Bodensenkung an der Posener Straße berichtet der „Kuj. Bote", daß seit Sonnabend Mittag bis Montag Mittag eine weitere Senkung von etwas über einen Meter in der Richtung des Einfahrstollens eingetreten ist. Auch ist das Wasser in dem Trichter um ca. einen halben Meter gestiegen. Das Haus, dessen Einsturz befürchtet wurde, steht noch und dürfte evtl. vor dem Einsturz bewahrt bleiben. Die Einwohner der zwei geräumten Häuser haben ihre Wohnungen wieder bezogen, da ein weiterer Einsturz nicht mehr befürchtet wird. — Der nächste Remontepferdemarkt im Kreise Inowrocław findet am 11. Oktober d. J. um 13 Uhr in Inowrocław, Targowisko (Schweinemarkt), statt.

* **Lissa** (Leszno), 5. August. Tod durch Ertrinken. In den frühen Nachmittagsstunden ist gestern im Domniksee der 21jährige Bautechniker Frąckowiak aus Leiperode beim Baden ertrunken. Der Arzt stellte fest, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten war.

* **Neustadt a. W.** (Nowemiasto), 5. August. Beim Baden ertrunken. Der Schmiedelehrling Maczkowiak aus Twardow ging eines Abends mit zwei Kollegen in den etwa 5 Meter tiefen Teich baden. Die Knaben hatten das Wasser bereits verlassen, um sich anzuziehen, als M. aus unbekanntem Grunde nochmals in den Teich stieg. Plötzlich bekam er den Krampf und ging vor den Augen seiner Kollegen unter, die Hände nach oben. Zunächst glaubten diese, M. wolle tauchen, als er aber nach einiger Zeit nicht wieder an der Oberfläche erschien, riefen sie nach Hilfe. Gute Schwimmer tauchten sofort, allerdings ohne Erfolg. Erst nach etwa einer Stunde konnte die Leiche mit Hilfe eines eisernen Hakens an das Ufer gezogen werden.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz**, 5. August. Seinen Meister erdolcht. Eine furchtbare Mordtat ereignete sich am Sonnabend in den ersten Nachmittagsstunden in der Dominialschmiede in der Schloßstraße in Kattowitz. Die Schmiede wird von dem Schmiedemeister Wilhelm Unger auf Privatrechnung betrieben. Unger beschäftigte drei Gesellen, darunter den 19 Jahre alten Schmiedegesellen Antonik aus Schoppinitz. Abgesehen von früheren kleineren Meinungsverschiedenheiten forderte Antonik, nachdem er kaum ein halbes Jahr bei Unger beschäftigt war, eine Lohnerhöhung in Höhe von drei Złoty. Unger lehnte die Forderung des Antonik ab, worauf A. die Arbeitsstätte verließ. Am Sonnabend erschien er wieder auf der Arbeitsstätte und verlangte den Mehrbetrag. Als der Schmiedemeister Unger bei seiner Weigerung blieb, zog Antonik plötzlich ein dolchartiges Messer aus der Tasche und stach den Schmiedemeister Unger in den Rücken. Unger vermochte sich zu wehren, erhielt jedoch einen weiteren Stich ins Herz, einen dritten in die Brust und einen vierten in den Leib. Der Schwerverletzte brach zusammen und verschied nach wenigen Minuten. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Mörder flüchtete nach dem begangenen Verbrechen, konnte aber noch im Laufe des Sonnabend abend in Schoppinitz festgenommen werden. Der Mörder hat durch seine Tat eine junge Frau, ein Kind von vier Monaten und eins von vier Jahren um den Ernährer gebracht.

* **Kattowitz**, 5. August. Ein tödliches Autounglück. Am letzten Sonntag abend kehrten auf einem Lastauto mehrere junge Leute von dem Länderfußballspiel Polen—Schweden heim. Unweit von Chrzanow überschlug sich auf der Brücke über das Flüßchen Plaza der Lastwagen, dessen Lenker ein zu schnelles Fahrtempo eingeschlagen hatte und begrub die Insassen unter sich. Die Folgen waren katastrophal. Ein gewisser Frischler aus Chrzanow war sofort tot und zwei junge Leute namens Mehler und Lichter wurden schwer verletzt. Acht andere Insassen erlitten mehr oder weniger starke Verletzungen. Der Chauffeur, dem die Schuld an dem Unglück beizumessen ist, ging unverletzt aus dem Unfall hervor. Er wurde verhaftet.

* **Beuthen**, 5. August. Drei Arbeiter in einer Sandgrube erstickt. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der drei Todesopfer forderte, ereignete sich in der Sandgrube von Naczinski im Ortsteil Domb. Dort suchten drei Arbeiter in einer Vertiefung für kurze Zeit Schutz vor dem strömenden Regen. Die Bedauernswerten ahnten nicht, daß dies ihr Verhängnis werden sollte. Plötzlich löste sich nämlich über ihnen eine vom Regen aufgelöste riesige Sandschicht und begrub sie. Man wurde auf diesen schrecklichen Vorfall bald aufmerksam, so daß die Rettungsarbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden konnten. Es vergingen trotzdem zwei Stunden, ehe man auf die Körper der drei Verschütteten stieß, welche keine Lebenszeichen mehr von sich gaben. Auch die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Kleine Rundschau.

* **Hochspannungsdraht als Menschenfalle.** Wien, 5. 8. Ein Verbrechen von unerhörter Grausamkeit wurde in der Nähe von Wien in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag verübt. Es hat drei Todesopfer gefordert. Auf der Straße von Rückersdorf nach Korneuburg hat ein unbekannter Verbrecher quer über die Straße einen Kupferdraht gespannt und ihn mit der in der Nähe vorbeiführenden Starkstromfernleitung von 20 000 Volt in Verbindung gebracht, so daß eine Berührung des Drahtes tödlich wirken mußte. Tatsächlich berührten im Laufe der Nacht mehrere Personen den Draht. Drei von ihnen — drei Männer aus der Umgebung von Wien — stürzten sofort tot zusammen, ein vierter Mann, der ebenfalls den Draht berührte, sank bewußtlos um und wurde in das Hospital gebracht. Es soll sich um eine Tat aus Eifersucht handeln. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Ein Denkmal in 3200 Meter Höhe.** Rom, 5. August. Auf einem großen Schneefelde am Fuße der Lobbia Alta im Adamello-Gebiet soll, wie der „Kurier della Sera" berichtet, jetzt ein Ehrendenkmal für die Gefallenen errichtet werden, das wohl das höchstgelegenste Wahrzeichen seiner Art auf allen Schlachtfeldern des Weltkrieges sein dürfte. Das Denkmal liegt in einer Höhe von 3200 Metern und soll einen mächtigen Sockel erhalten, auf dem die Namen der im Adamellogebiet gefallenen italienischen Alpenjäger verzeichnet sind. Als Aufstellungsplatz für das Denkmal soll der Punkt gewählt werden, wo sich der Befehlsstand des Generals Giodana befand, der die Alpenjäger in diesem Kampf befehligte. Außer dem Denkmal soll auch eine Schutzhütte an dieser Stelle errichtet werden.

* **Verbrechersturm im Gerichtssaal.** Berlin, 5. August. Das alte Kriminalgericht Berlin war am Freitag nachmittag der Schauplatz so stürmischer Auftritte, wie man sie dort bisher kaum erlebt hatte. Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte stand nach der Mittagspause eine Verhandlung an gegen die Güterräuberbande Schulz und Genossen. Als der diensttuende Justizwachtmeister die Türen zum Zuhörerraum öffnete, wurde er zur Seite gestoßen und eine nahezu hundertköpfige Menschenmenge, unter der sich im überwiegenden Teile der recht verwegen aussehende Anhang der Angeklagten befand, stürmte den Saal. Ein zweiter Justizwachtmeister wurde ebenfalls zurückgedrängt und beiseite gestoßen. Die Massen machten sogar Anstalt, in den Sitzungssaal einzudringen. Auf die Alarmsignale hin stürzten von allen Seiten Justizwachtmeister herbei. Es entspann sich ein erbitterter Kampf mit der Menge, unter der auch einige junge Burschen Revolver in den Händen gehabt haben sollen. Schließlich gelang es den Beamten, denen noch zwei anwesende Reichswehrsoldaten zu Hilfe kamen, unter Benutzung ihrer Gummiknüppel die tobende Menge aus dem Gerichtssaal und von der Treppe zu drängen. Nachdem Beruhigung eingetreten war, konnte das Gericht in die Verhandlung eintreten. Diese nahm dann einen ganz ruhigen Verlauf.

* **Feuer im rumänischen Petroleumgebiet.** Bukarest, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der durch eine Explosion in einem Schacht hervorgerufene Brand der Sonde 160, der trotz aller Löschversuche stetig an Umfang zunimmt, hat nunmehr auch die 40 Meter entfernte Sonde 165 ergriffen. Die Lage ist sehr bedrohlich. Gestern griff das Feuer auch auf eine Nachbarsonde der Steauer Romana über.

*

Das erstaunliche Gedächtnis eines Irren.

Warschau, 2. August. In der Irrenanstalt Tworki bei Warschau befindet sich seit einigen Jahren ein an Größenwahn leidender Geisteskranker, Tadeusz N—ski, der mit einer phänomenalen Gedächtniskraft begabt ist. N—ski kennt das Alte und das Neue Testament auswendig und rezitiert absolut fehlerfrei jede Bibelstelle, wenn man ihm die ersten Worte hersagt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. August.

Krakau — —, Zawichost + —, Warschau + —, Plock + 0,46, Thorn + 0,33, Fordon + 0,35, Culm + 0,24, Graudenz + 0,41, Kurzebrak + —, Pickel —, Dirschau —, Einlage + —, Schiewenhorst + —.

Wegen gestörter Telefonverbindung ist ein Teil der Wasserstandsangaben heute ausgeblieben.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 178.

Die Verlobung meiner Schwägerin **Auguste Jebram** mit dem Hausbesitzer Herrn **Adam Pleweka**-Soldau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 10076

Frau Anna Jebram.

Pierlawken, im August 1929.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Jebram**, Tochter des verstorb. Landwirt Friedrich Jebram und seiner Gemahlin Karoline geb. Bannach beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Adam Pleweka.

Pierlawken. Soldau.

Verreist bis 26. August 29.

H. Sattelmaier
Dentist
Świecie n. W.
Rynek 16 10071

Schneiderin f. Kleid. u. Mänt. empf. sich i. Haus **Horodenker**, Przyrzecze 11. 4343

Perf. Hausschneiderin sucht Stellen z. Nähen. Offerten unter **W. 4383** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ia Zement-Rohre 9546
gut abgelagert, ab unserer Fabrik in Fordon in größeren Mengen sofort lieferbar.
Dimensionen in mm: 100, 125, 150, 200, 300, 400, 500, 600, 800, 900.
Impregnacja,
Bydgoszcz, Jagiellońska 17 (Pl. Teatralny).
Telefon: 1214, 1215, 1003.

Original F. von Lochow's Petkuser Winterroggen

die ertragssicherste Universalsorte.

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, Zwierzyniecka 13

Telefon 60—77. 10031 Telegr. Saatbau.

Am 5. d. Mts. entschlief um 6.30 nachm. nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, unsere heißgeliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Großmutter

Frau

Stanisława Schrödel

geb. **Gońska.**

Dies zeigen in tiefster Trauer an

K. Schrödel nebst Kindern
und trauernder Familie.

Bydgoszcz, Gniezno, Żyrardów, Sroda, Landsberg a. W., Freisenbruch, New-York.

Die feierliche Ueberführung der Leiche von der Leichenhalle des alten kath. Friedhofes in die kath. Pfarrkirche erfolgt am Mittwoch, dem 7. d. Mts., nachm. 6 Uhr. Das hl. Requienamt Donnerstag um 8.30 Uhr, alsdann erfolgt die Beerdigung. 10062

Original Deering weltberühmte

Motorpflüge

Radschlepper — Raupenschlepper
ebenso
Traktoren mit Gummibereifung
für Transportzwecke
glänzende Erfolge in Polen und Freistaat Danzig
Behufs rechtzeitiger Lieferung
baldigste 8980
Anfrage erbeten.
Niedrige Preise — Zahlungserleichterungen.

Hodam & Ressler
Danzig Graudenz (Grudziądz)

OEHNE
LANDSBERG WARTHE

Motordrescher

in fünf verschiedenen Größen ständig am Lager. 9818

General-Vertreter
Gebr. Ramme
Bydgoszcz, Sw. Trójcy 14b.

Zurückgekehrt.
W. Gorny
Dentist 9966
Jabłonowo, Pom.

Ihre Pflicht ist der Besuch der
Groß. Ausstellung f. Schiffbau, Hafenbau, Hochbau, Wasserbau, Fischerei, Flugwesen, Wassersport, Verkehrswerbung
bis 11. August täglich ab 9 Uhr in der **Messehalle zu Danzig** (1 Min. v. Dom Polski)
8229 Vereine u. Schul. ermäß. Einrittspreise. 50% Fahrpreisermäßigung auf d. Rückf.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 9748
Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Nutze die Zeit!

30% billiger wie überall.
Größte Auswahl in
Pelzsachen
für Damen und Herren
Innenfutter u. verschied. **moderne Felle** für Besätze.
Achtung! Wir führen **sämtl. Aenderungen** sowie **Reparaturen** bis 20. September **35% billiger** aus.
„Futeral"
BYDGOSZCZ 9963
Dworcowa 4 Telefon 308
Filiale **Podwale 18** Telefon 1247



Handtiegeldruckpresse
Setzschrank mit 11 Kästen
Drucktypen kompl.
Schneidemaschine
Bauer-Mannheim (Handbetrieb)
Laden-Einrichtung
Papier- und Spielwaren
sowie **Buchbinder-Artikel**
sofort verkäuflich.
E. Rost, Łasin, pow. Grudziądz, Pomorze. 10036

Kiefern-Brennholz, Scheite, Rollen, Kloben,
Brack-Grubenholz frei Waggon Danzig oder dortiger Station 10066
zu kaufen gesucht.
H. Schmitz, Danzig, Mausegasse 4.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.

WELLEN-FRISIER-KAMM

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur złoty 5.—** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma
E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

!! Saison-Ausverkauf !!

Wir wollen unsere Vorräte um **jeden Preis** räumen, daher verkaufen

Fast umsonst:

Kinderstrümpfe, Gr. 1—10,	früh.	1.75,	jetzt	0.95
Herrensocken „starkfädig"	„	1.85,	„	0.95
Damenstrümpfe „Flor"	„	1.95,	„	0.95
Damenstrümpfe „Waschseide"	„	2.95,	„	1.95
Baskenmützen „alle Farben"	„	4.50,	„	1.95
Reformhosen „Seidenflor"	„	5.75,	„	2.95
Kinder-Schuhe „Ledersohle"	„	5.75,	„	3.95
Damenstrümpfe „Bembergs."	„	5.75,	„	3.95
Kinder-Strickjacken	„	9.50,	„	5.95
Kinder-Schuhe, auch Lack	„	12.50,	„	7.95

Fabelhaft billig:

Damenschuhe „Restpaare"	früh.	25.00,	„	9.75
Damenschuhe „Lack"	„	19.50,	„	9.75
Damenschuhe „Boxcalf"	„	19.50,	„	13.50
Damenschuhe „feinfarbig"	„	28.50,	„	19.50
Damenschuhe „Lack"	„	28.50,	„	19.50
Damenschuhe „Samsch"	„	32.50,	„	19.50
Herrenschuhe „Boxcalf"	„	28.50,	„	19.50
Herrenschuhe „Lack"	„	38.50,	„	28.50
Damenschuhe „Modelle"	„	42,50,	„	28.50
Damenschuhe „Gummisohle"	„	45.00,	„	28.50
Herrenschuhe „Gummisohle"	„	38.50,	„	28.50

Verlustpreise:

Damenbluse „Waschstoffe"	früh.	7.50	jetzt	3.95
Damenkleider „Rips"	„	9.75	„	5.95
Damenkleider „Voile"	„	28.50	„	12.50
Damenkleider „Modelle"	„	38.50	„	19.50
Damenmäntel „Seidenfutt."	„	38.50	„	19.50
Damenmäntel „Gabard."	„	58.00	„	28.50
Damenmäntel „Rips"	„	78.00	„	38.50
Damenmäntel „Seide"	„	85.00	„	48.50

Spottpreise:

Kinderkleider „Rips"	früh.	6.50	jetzt	1.95
Knabenanzug „Rips"	„	8.50	„	3.95
Reformhosen „Waschseid."	„	8.50	„	4.95
Kind.-Sandaletta „Kreppf."	„	12.50	„	7.95
Dam.-Sandaletta „Kreppf."	„	16.50	„	9.75

Reklamepreise: 9829

Turnschuhe „Pepege"	35/41	28/34	21/27
	3.95	2.95	1.95
Kinderschuhe „Boxcalf"	31/34	27/30	20/25
	9.75	7.95	5.95

Mercedes, Mostowa 2.

An- und Verkäufe

Güter! Landwirtschaften!

zur Pachtung und Kauf, ferner Stadtgrundstücke nebst beziehbaren Wohnungen und Geschäften im Freistaat Danzig bietet in jeder Preislage und bei günstigen Zahlungsbedingungen an: 9999

Wilhelm Spak, Danzig,
Breitgasse 101 I., Telefon 21211.

Villen, Wohn- und Geschäftshäuser bei 25—60000 zł Anz. z. vkf. **Grundtke, Bydg.,** Sniadeckich 33, Ecke Dworc. 4406

Sofort zu verkaufen weg. Todesfall **Mietgrundstück** m. gr. Gart. 2-Zim.-Wohnung frei. **Podgorna 18.**

Villa oder **Hausgrundstück** mit mehreren Zimm., etwas Land, Wasser, Wald, an Eisenbahnstation zwisch. Bromberg, Inowrocław, Thorn u. Gnesen zu kaufen od. zu miet. ges. Vermittl. verb. Off. u. **G. 4408** a. d. Geschst. d. Z.

Landgrundstück 10 Morgen, mit neuen Gebäuden und Obstgarten, sowie 10092 **Schneider-Nähmaschine** wegen Todesfall gegen Barzahl. zu verkaufen. **Dalüge, Bytkowice,** p. Koronowo.

Beabsichtige mein 10052 **Grundstück** m. 17 preuß. Mrg. Land sof. z. verk. Pachtl. in d. Nähe. Inv.: 2 Pferde, 5 Kühe, 2 Schw., tot. Inv. überkomplett. **Gustav Wiens, Halbstadt** b. Gr.-Mansdorf, Fr. Danzig.

Alters- und krankheitshalb. verkaufe ich mein **Tischlerei-Grundstück** mit sämtl. Werkzeugen. **J. Scheidel,** 10049 **Solec Kujawski.**

Verkaufe Kolonialwarengeschäft mit Ware, 2 Zimmer und Küche frei. Krankheitshalber gleich zu übernehm. Zu erfrag. in d. Geschst. d. Ztg. 4403

Mehrere große, starke **Maultiere** schöne, fehlerfreie **Rapp-Stute** verkäuflich. **Eggebrecht - Wieleń,** nad Notecią. 10069

Verkaufe **Motorrad,** 500 ccm, A. J. S., Mod. 1928, wie neu erhalt., Pr. 2000 Zł. Offert. unt. **D. 10088** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 Lokomobile sehr gut erhalten, 15 P. S., betriebsfertig, verkauft preiswert **H. Jantz,** Maschinenfabrik, **Wąbrzeźno.** 10057

Breitdrescher gebraucht, gut erhalt., steht zum Verkauf. **Libutzke,** 10068 **Nowe Blonowe.**

Gebr., einf. **Nivellierapparat,** geign. z. Ausführg. v. einf. Meliorationsarb., mögl. mit Zub., zu kauf. ges. Off. m. Pr. u. näh. Ang. bitte u. **E. 9859** a. d. Geschst. **Kriedte, Grudziądz.**

400 Ztr. Kleie geben auch in kl. Mengen sehr billig ab 9856 **Gebr. Schlieper,** Gdańska 99. Tel. 306. Tel. 361.

Kesseldruckpumpe verkauft **E. Szczepański,** Szczecińska 7. 4400

Dampfkessel

mögl. Niederdruck 10073 einmal 6 qm, einmal 15—17 qm Heizfläche, gut erhalten, mögl. Gußeisen, sofort lieferbar, zu kaufen gesucht. Offerte mit Preis, Standort und Anschaffungsort erbeten an
Clausen & Strykowski, Danzig
Weißmönchenhintergasse 1/2, Tel. 26260

Weg. Betriebsumstellg. habe zu verk.: 1 **Benzinmotor,** 4 PS., liegender Konstrukt., 1 **St. Transmissionswelle,** 7 m lg., 45 mm stark, 1 **St. Transmissionswelle,** 2,25 m lg., 45 mm stark, 5 **St. Transmissionslag.** nebst Böcken, **mehr. Riemenscheiben** in Eis. u. Holz, 1 **St. Tischler-Leim- u. Wärmofen** stehd. Konstruktion. Sämtl. Sach. sind gebraucht, ab. sehr gut erhalt. Der Motor ist jederzeit bei mir im Betriebe zu besichtigen. **Paul Rosenberg,** Tischlermstr., 10075 **Osie,** Pomorze.

200 **Zentner** 10027 **Frühkohl** habe sofort abzugeben. **H. Ewert, Wielkie Zajączkowo.** Telef. Grudziądz 791.

Pensionen

Zum 1. Septb. find. noch 1 **Schül. gew. Pension. Behrens,** Marcinkowskiego 8a, II (fr. Fischerstr.), 2 Min. v. Gymn. 4393

Pachtungen

Verpachte mein **Grundstück** 23 Morgen, mit voller Ernte. Zur Uebernahme sind 1500 Zł. erforderl. **F. Murawska, Zwiec,** pow. Tuchola, Bahnst. Wierzchucin. 10040

Beabsichtige mein **Land-Gasthaus** mit Saal nebst 21 Mrg. Land und ganzem Invent. sof. z. verpacht. Offerten unter **E. 10090** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Gut möbliert., sonnig. Zimmer f. Bankbeamt. ab 1. Septbr. gesucht. Offerten unter **R. 4372** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Einf., saub. Zimm. v. Witwe a. 2 anst. Hrn. z. v. Off. u. **E. 4399** a. d. Gschst.

Zim. möbl., zu verm. **Dworcowa 14,** Hof I. 4407

2 möbl. Straßenzimm., Morgens., m. kl. Entr., elektr. Licht, Kochgel. bes. gel., sof. z. verm. Gfl. Off. u. **A. 4390** a. d. Gst. d. Ztg.

Mühle mit Motorbetrieb in Bytoń zu verpachten. Kaution erforderlich. Mitteilungen durch 10084
Rachwalski, Piotrków Kujawski.

Achtung Empfehle mich z. Setzen **v. Kachelöfen aller Art** z. bill. Preisen. **Johann Suchomski,** Topferm. **Pod Blankami** (Mauerstr.) 18.

Dung gibt ab 4384 **Preuß & Wolff,** Handel koni, **Bydg.,** Dworcowa 47.

Gutgeh. Restaurant in Danzig mit 3-Zimmerwohn., 25 Jahre in einer Hand, **zu verpachten** evtl. mit Grundstück unt. günstig. Bed. **z. verkauf.**
Zins-Grundstücke mit kleiner Anzahlung,
Landwirtschaften von 40 bis 400 Morgen,
Beteiligungen bei guten Unternehmungen,
Existenzen aller Art,
vermittelt 10065
Danziger Grundstücksmarkt
Kanter & Co., Danzig,
Langermarkt 21. Tel. 252 28.
Beratung u. Auskunft kostenlos.

Kino Kristal
Beginn 7 und 9 Uhr

Heute Dienstag Premiere! Ein erstklassiges aktuelles Ehe-Abenteuer illustr. die Begebenheiten eines Lebemannes, welcher seine Frau hintergangen hat, von gewitzten Frauen ... unter Regie von Cecil B. de Mille

„Die Weise Frau"

In den Hauptrollen:
Phyllig Haver
Jacqueline Logan
Tom Moore 10081

Humor! Sensation! Satire! Regie!

Beiprogramm:
1. **„Der Ungeschickte"** Lustspiel in 3 Akten.
2. **„Bobi als Matrose"** Lustspiel in 3 Akten.

Ganzes 14 Akte.